

demselben nicht zustimmt, ohne Etat regiert und nachher Rechnung legt, so ist damit die verfassungsmäßige Einwirkung der Landesvertretung auf die Finanzverwaltung illusorisch; wir haben das Nachsehen. Die Militärausgaben sollten erhöht, die Rekrutierung erweitert werden, wenn da das Abgeordnetenhaus keine Einwirkung haben soll, wo soll es denn einwirken? Vor 1848 wäre ein solcher Zustand unmöglich gewesen. Das von dem Ministerpräsidenten aufgestellte Prinzip negirt unsere ganze verfassungsmäßige Zukunft. Ich sehe darin nur eine Provokation, daher haben wir die Pflicht vorrathig zu sein. Die mildeste und sachlich eingetretendste Form der Adresse wird der Staatsregierung die ungenügsam sein, die unbequemste wird also die meiste sein. Jedenfalls that die Majorität gut, eine andere, mildere Adresse etwa durch die Kommission feststellen zu lassen und anzunehmen.

Berichterstatter Abg. v. S. h. e. l. Ich bin nicht das erste Mal in solcher Lage, wie heute. Vor 13 Jahren meinte Hassenpflug durch heringerufenen Deckerreiter und Baiern das heilige Volk gegen die Verfassung beherrschen zu können, wie ein Baumwollflanzen seine Ähren; vor einem Jahre flammten die Feuer auf den Bergen zur Feier der Wiederherstellung der Verfassung — und Hassenpflug starb am delirium tremens. Vor 5 Jahren glaubte man in Baiern die Verfassung illusorisch machen zu können; nach 6 Monaten ging der Minister nach Frankfurt, und der König erklärte: ich will Frieden haben mit meinem Volke. Auf seinen Entschluß hatte den entscheidenden Einfluß die Erklärung, mit welcher der Prinz-Regent die Regierung antrat. Wenn man die Minister nur hörte und nicht ihre Thaten sah, so sollte man glauben wir wären unedelmüthige Leute. Das Ministerium hat im vorigen Jahre den Etat um 1 1/2 Millionen herabgebracht durch Verkauf von Inventarienfäden, es hat auf die Zuschläge verzichtet, die zu bewilligen wir das Recht hatten, es hat den Bindezins Antrag angenommen, aber nicht die Motive, d. h. wir sollten den Kredit geben und zugleich auf unser verfassungsmäßiges Recht verzichten — und das nennt man Komromiß. Ich bin Gegner des Beschlusses vom vorigen Jahre gewesen, weil ich den Mißbrauch voraus sah, den man jetzt damit treibt, aber ich erkläre hiermit, es ist ein Mißbrauch, der jetzt von der Regierung und der feudalen Partei damit getrieben wird. Durch die Ausführung des Beschlusses wäre doch nur die Heeresverfassung hergestellt, durch welche Preußen 40 Jahre respektabel bestand; ich weiß nicht, wie ein geübter Mensch hieraus den Schluß auf ein Nothwehr der Regierung folgern kann. Aber die Sache stand nicht einmal so. Die Majorität dieses Hauses verlangte ein Kompromiß. Als im Jahre 1833 Friedrich Wilhelm III. von seinem Finanzminister eine Mehrausgabe von 5 Millionen für die Reorganisation des Heeres verlangte, erklärte der Finanzminister, daß er diesen Befehl nicht ausführen könne und seinen Abschied verlangen müsse. Der Erfolg war die Annahme der zweijährigen Dienstzeit. Als im vorigen Jahre in der bekannten Episode alles die Hand ausstreckte zu dem Kompromiß mit zweijähriger Dienstzeit, erklärte der Kriegsminister, daß die zweijährige Dienstzeit mit gewissen Kompensationen zwar militärisch durchzuführen sei, daß er es aber für besser halte, bei der einfachen Forderung der dreijährigen Dienstzeit stehen zu bleiben. Der Konflikt ist — diese Forderung siehe ich aus dem Gegenlage zwischen dem absolutistischen Finanzminister von 1833 und dem konstitutionellen Kriegsminister von 1862 — willkürlich hervorgerufen und der Widerstand war kein militärischer, sondern ein politischer. — Redner charakterisirt hierauf die Theorie, nach welcher, wenn die Kammer darüber freit, wie viel der Regierung zu bewilligen sei, die Regierung ein Recht haben soll, zu nehmen, so viel sie wolle. Wir denken nach einer andern Regel und handeln nach einer andern Sitzenregel, wie die Regierung. Wir sind der Ansicht, daß das Geld des Bürgers dem Bürger gehört, und daß die Regierung darüber für die Staatszwecke nur verfügen kann, wenn die Vertreter des Landes es genehmigt haben. Das ist die Grundlage der Größe Englands und die tiefe Auktion, welche uns von der Regierung trennt. — Redner geht hierauf wiederlegend auf die Einwendungen des Abg. v. Vinke ein. Die Kritik der Absätze 3 (Verwaltung ohne Etat) und 7 (, die Verfassung ist durch die Minister schon jetzt verletzt'') könne nicht im Auge haben, als die Wichtigkeit des Inhalts. Art. 5 (Loyalitätsbeurtheilungen) sei in formeller Beziehung beanstandet. So wie dieser Punkt ist auch nach meiner Uebersetzung eine dinst Sache, er enthält das schwerste Gekwamen, gerade weil die Person des Königs dabei ins Spiel kommt. Der Ministerpräsident v. Bismarck hat übersehen, daß unsere Arbeit ins Spiel kommt. In zahlreichen Fällen ist herausgenommen haben, vor dem Angefichte Sr. Majestät des Königs den Artikel 102 des Strafgesetzes in flagranten Verstoß zu verletzen. Die, welche von Privatgesprächen reden, haben übersehen, daß die große allgemeine Antwort Sr. Majestät von dem Ministerpräsidenten kontraaktirt ist. Wo liegt die Verletzung der Ehrwürde: auf unserer Seite, die wir warnen, oder auf Seiten des Ministerpräsidenten, der die Warnung unterlassen hat? Was die Beanstandung in Betreff der Wichtigkeit angeht, so fehlt so viel Material, wie eine Anfragejurid braucht, diesem Hause zu Gebote. Was den Passus der Maßregelung der Beamten angeht, so giebt es nach meiner Meinung für die verfassungsmäßigen Beamten Schutz, für die verfassungsfreudlichen Strafe. Wenn die Regierung das formelle Recht hat, ihre Verwaltung aus politischen Rücksichten zu turbiren, so haben wir das Recht und die Pflicht, den Mißbrauch dieses Rechts zu rügen. Was die Presse angeht, so handelt es sich nicht um die Thätigkeit der Gerichte, sondern um die Thätigkeit gewisser Verwaltungsbehörden, die bis jetzt nicht desawoirt ist. Entgegen Art. 27 ist z. B. verboten, bekannt zu machen, wie viel Geld in den Nationalfonds gelassen ist, weil derselbe eine der Regierung unangenehme Einwirkung ist. Wenn die geringe Behandlung der Landwehr weiter geht, steht das ganze Preußen unter Belagerungszustand. Der Kriegsminister wünscht, daß die rüthige politische theilnahmlose Bevölkerung in konservative Irthümer versetzt werde. Ich wünsche der Regierung zu diesem moralischen Eroberung Glück. Zu dieser Heile der Bevölkerung gehören die Landwehrmänner, denen die Bezeugung einer ihrem Herzen theuren Feiler als Insubordination verboten wird; es gehören dazu die Bürger und Bauern, denen zu 1/10 die zweijährige Dienstzeit lieber ist als die dreijährige, ein Budget von 134 Mill. lieber als ein von 140 Mill. Wir sollen der den Inhabern des Eiserne Kreuzes zu bewilligen Pensionen gedenken in einem Augenblicke, wo wir Urliche haben, das Grab Scharnhorst's mit Blumen, seine Bildsäule mit Flor zu schmücken. Die Verwaltung schlept sich mit einer Staatsüberschreitung von Millionen, die Gefesgebung haqnit, in einem Staate, der es am wenigsten verträgt, und in dieser Lage wirft man immer um sich mit dem kahlen inhaltlosen Gegenfage von parlamentarischen und küniglichen Regiment. Es ist viel leichter, den Staat durch solche flache Kategorie zu Grunde zu richten, als ihn durch Zusammenwirken königlicher Macht und parlamentarischen Einflusses zur Blüthe zu bringen. Redner geht schließlich auf die gegen den die auswärtige Politik betreffenden Passus gerichteten Vorwürfe ein. Man soll loben was zu loben ist; was sollen wir loben? die Haltung in Betreff des Handelsvertrages. Man hebt, wie weit es gekommen ist, wenn wir loben sollen, wenn eine Niederträchtigkeit, ein Vertragsbruch, eine Verletzung der wichtigsten Landesinteressen nicht geschehen ist. Kurhesten anlangend, so warne ich Sie, dem allgemeinen Verbanungsurtheile über eine Politik, welche Freiheit und Recht nur als Exportwaare behandelt, durch Anerkennung dieser Politik entgegenzutreten. Das Delegationenprojekt war ein todtgeborenes. Wie man in den Augenblicke, wo man dem preussischen Parlamente seine Rechte in Frage stellt, verlangen kann, daß das deutsche Volk sich für ein von Preußen protektirtes deutsches Parlament interessiren soll, das geht über meinen beschränkten Unterbanungsverstand. Preußen wird immer wieder auf die liberale Sache gebracht, es kann heute ebensowenig dem Parlamentarismus entsagen, wie Friedrich der Große seine Finanzkräfte und Truppen entlassen und zur Lehnriterschaft zurücktreten konnte. Nur im Aufschwünge für große ideale Ziele liegt Preußen. Wir können nicht den idealen Maßstab an jeden Staatsmann legen, aber verlangen, daß unsere Staatsmänner nicht das Gegenbild von dem sein, was sie sein müßten. Wäre diese Diskussion im Jahre 1865 vorgenommen, so hätten uns die Lombards gewiß als Revolutionäre denuntzirt, aber dinstlich wäre Jena vermieden worden. Die Lage ist nicht so folsch gefährlich, wie damals, aber einen Augenblick, wo der ganze politische Horizont elektrisch erregt, wo der Zustand einen neuen Staatszustand antritt, dessen Zukunft ungewiß, wo die politische Revolution an unsern Grenzen hindonnet, wo jeder Augenblick einen europäischen Konflikt bringen kann, wo es recht eigentlich gilt, daß nicht Hoff, nicht Reizge, sondern die Liebe des freien Mannes den Thron

unerschütterlich festigt — einen solchen Augenblick wählt man, um durch Diskussion über zwei- und dreijährige Dienstzeit, durch Infragestellung der Verfassung eine weite Auktion zwischen dem lokalen Könige und seinem Volke zu eröffnen! (Großer Beifall.) Redner wendet sich schließlich an v. Vinke und erwidert dessen gefrige Polemik mit der Aufforderung an die Versammlung, von dem v. Vinke älterer Zeit zu lernen und nur auf die Sache zu sehen. Sollte die unklügliche Eventualität eintreten, so möge das Volk in der Ann eintretenden Nacht ausbarren, bis der Morgen anbreche, der das Volk unter dem Sonnenglanze des Rechts zu neuer Thätigkeit wachruft.

Der Minister des Innern protestirt gegen die Auffassung, als habe das Ministerium die Verfassung gebrochen und werde jetzt von Verfassungsbruch zu Verfassungsbruch getrieben. Er wisse das besser. Als Sr. Majestät mir befohlen, das Ministerium zu übernehmen, legten Sie mir dar, daß es unsere Aufgabe sei, die Reorganisation mit allen verfassungsmäßigen Mitteln durchzuführen und die Verantwortlichkeit der Minister für Ausgaben, die ohne Bewilligung des Hauses verübt seien, anzuerkennen. Ich muß also konstatiren, daß Sr. Majestät mit uns in vollem Einverständnisse sind. Ich habe gewußt, daß ich das Vertrauen der Majorität dieses Hauses nicht haben würde. Aber je weniger wir das Vertrauen besitzen, um so mehr sind wir veranlaßt uns auf dies Recht zu stützen; wir haben die Verfassung nicht verletzt und wir werden sie nicht verletzen. Der Minister geht hierauf auf den die Beamten betreffenden Passus über. Der Regierung sei die Disziplin eben so notwendig, wie den Parteien. Seit Einführung der Verfassung könne der Beamte nicht heute ein freier Mann, morgen ein Staatsbeamter sein. Mit Beamten, die sich nicht bei dem jetzigen Staatszustand notwendig geordneten Disziplin unterwerfen, könne man nicht regiren: nach rein objektiven Motiven verläre die Regierung.

Der Abg. v. Vinke (Stargard) vermahnt sich lebhaft gegen einige Aeußerungen des Referenten. von Bodum-Dolffs (persönlich): Der von dem Minister aufgestellte Gegenfage von Männern, die heute Beamte, morgen Abgeordnete und Parteiführer sein wollen, gehe von der Supposition aus, daß die Regierung nicht mit der Verfassung gehen wolle. Er siehe als Beamter, wie als Abgeordneter auf dem Boden der Verfassung; wolle der Minister es anders, so möge er ihn, wenn er es gesetzlich könne, entlassen. Der Minister des Innern begreift nicht, wie der Vordrner seine Aeußerung auf sich habe beziehen können. Nach einigen bedrückenden Erklärungen des Referenten dem Abg. v. Vinke gegenüber wird die Debatte wieder eröffnet, sofort aber wieder geschlossen, und in die Spektakeldisussion eingetreten.

Art. 1. der Adresse wird ohne Diskussion mit großer Majorität (gegen die Konserverativen, die Katholiken und die Fraktion von Vinke) angenommen, ebenso Art. 2. Bei Art. 3. bemerkt der Minister v. r. a. f. i. e. n. t.: Ich darf annehmen, daß Sie mit dem Epitheton „verfassungswidrig“ den Wunsch nach unserer Entlassung aussprechen wollen. Dann wären Sie verpflichtet, eine neue Regierung zu bilden. Sind Sie wirklich in der Lage ein anderes Ministerium zu bilden? Nach Art. 45. beruft Sr. Majestät die Minister. Das Vertrauen Sr. Majestät ist die erste verfassungsmäßige Bedingung, Minister zu sein. Ich überlasse Ihnen, zu erwägen, ob Sie im Stande sind, diese Bedingung zu erfüllen. Außerdem bedürfen Sie einer Majorität. In der Negation sehe ich eine große Majorität einig, aber über wie viele positive Sätze he steht denn diese Einigkeit? Auf dem Wege des Ministers muß, wie rechts steht, links rücken und umgekehrt. Bei der Kritik, die hier Sichte ist, wird jeder, den Sie wählen, bald nicht mehr die Stüge der Majorität haben. Sie sehen, die Partei, die unsere Vorgänger stützte, zu einer kleinen Zahl zusammengekrumpft.

Abg. Graf Schwerin, den der Ministerpräsident als einen Abgeordneten bezeichnet, der das Ministerium angegriffen, bemerkt, er habe nur die Theorien angesetzt, die der Ministerpräsident ausgeprochen, er sei sich der Pflicht der Reklamation sehr wohl bewußt, die seine frühere Stellung ihm auferlege. Wenn der Ministerpräsident geäußert, daß er durch seinen Rücktritt erklärt habe, er sei nicht fähig, die Regierung zu führen, so werde derselbe ihn nicht dazu turbiren, über die Verhandlungskunft zu geben, die seinem Rücktritt vorausgegangen. Nur so viel wolle er sagen, daß Sr. Majestät in den Entlassungsworten erklärt habe, daß die Entlassung darin ihren Grund habe, daß Sr. Majestät auf die Grundfage nicht hätten eingehen können, welche die Minister als Bedingung der Fortführung des Amtes aufgestellt.

Hierauf nahm der Abgeordnete Gneiß das Wort. (Wir werden seine Rede, die einen ungeheuren Eindruck machte, sowie den Schluß der Debatte, in der Beilage mittheilen, und bemerken nur noch, daß vor Schluß der Sitzung für die Adressdeputation 30 Mitglieder durch das Loos bestimmt wurden.)

Die „Schl. Z.“ läßt sich von hier schreiben: „In maßgebendem Orte herrscht eine ungewöhnliche Bewegung, welche man den Vorgängen in Polen zuschreiben will. Unsere Informationen geben darauf hinaus, daß eine einflußreiche Partei die Veranlassung gegeben sieht, die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes bedroht zu sehen, und unter dieser Firma zur Auflösung des Landtages und zu den beliebtesten Destruktionen rath. Es wird uns jedoch versichert, daß Hr. v. Bismarck diesen Rathschlägen fernste steht und daß er sich überhaupt von den „reinen Kreuzrittern“ getrennt wissen will. „Ich wünsche den Konflikt nur ein Jahr offen gelassen“, sagte er, „dann wird sich eine Lösung von selbst finden.“ Ich bin in der Lage, diese wörtlichen Aeußerungen des Ministerpräsidenten verbürgen zu können. Sie sehen selbstverständlich im Widerspruch mit dem seit einigen Tagen in Abgeordnetenkreisen zirkulirenden Gerichte von der unmittelbar bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses. Man will das Haus „Monologe“ halten lassen bis zur wahrscheinlichen Berwerfung des Budgets von 1863, und dann die Session behufs weiterer Fortführung der budgetlosen Regierung ordnungsmäßig schließen.“

Die „Kreuzzeitung“ bepricht heute die Möglichkeit, daß, für den Fall der Nichtannahme der Adresse, die Abgeordneten der Opposition ihr Mandat niederlegen würden und könnte in solchem Verfahren nur eine Stärkung ihrer Partei sehen, obgleich sie sich wenig Hoffnung macht, daß bei einer Wiederwahl die Conservativen mehr Kandidaten durchbringen würde. Sie meint nämlich, die Erfolglosigkeit dieses und aller anderen Schritte des Abgeordnetenhauses seien ganz geeignet, das Ansehen desselben zu untergraben. Eine Beilegung des Conflictes wäre ihr aber sehr unerwünscht; sie möchte den jetzigen verfassungswidrigen Zustand gerne fortgeführt wissen und stellt dafür folgende herrliche Theorie: „Daß die Krone in Betreff des Budgets, in soweit ein solches nicht gesetzlich festgestellt, unabhängig von den Herren Abgeordneten ist, dürften die letzten Monate bewiesen haben. Die regelmäßigen Einnahmen sehen der Krone unbezweifelst zu; das Recht der Ausgabe derselben zum Wohle des Staats folgt daraus als unzulugbare selbstverständliche Pflicht der Regierung und ist durch die schon seit 1. Januar 1862 ruhig ihr Gehalt nehmenden oppositionellen Beamten anerkannt. Was prinzipiell eine kurze Zeit richtig ist, rechtfertigt sich auch für längere Dauer, und wer bei wichtigen Sachen nicht mitspricht, verliert selbst an Bedeutung. Je länger die Regierung geführt werden kann und geführt werden muß ohne Ab-

geordnetenhaus, desto besser für die Autorität der Krone, desto nachtheiliger für das schon schwankende Gewicht der Abgeordneten."

Bei dem Ordensfeste ist der König, wie mitgetheilt, nur kurze Zeit zugegen gewesen, nur während der Ordensvertheilung; bei der darauf folgenden Vorstellung der Ordensritter und dem Diner hatte Se. Majestät sich schon zurückgezogen. Se. Majestät ist sichtlich noch leidend gewesen, wenigstens nervös abgesspannt. Großes Interesse erregte es, daß auch der Präsident Grabow und Vicepräsident von Bodum-Dolffs zum Ordensfeste eingeladen waren. Mit Grabow hat Ihre Majestät die Königin und Se. königliche Hoheit der Kronprinz sich sehr freundlich unterhalten, jene nicht ohne Hindeutung auf die ernstlichen Stunden, die Hr. Grabow jetzt durchzumachen habe. Der Kronprinz dagegen hat lediglich von Familienangelegenheiten, aber in der allergemüthlichsten Weise gesprochen. Die Kronprinzessin trat aus der Reihe des königlichen Zuges heraus, reichte dem Grafen Schwerin die Hand und wechselte mit ihm einige Worte. Vom politischen Standpunkte ist die Liste der verliehenen Orden von Interesse durch den Scharfsinn, mit dem man aller Orten die wenigen Getauten, welche ihrem Range nach ordensfähig sind, ausgewählt hat. So z. B. hat man in der industriellen, liberalen Rubrik, wo die Reactionäre mit der Patrone zu suchen, aber nicht überall zu finden sind, die beiden einzigen decorirbaren Führer der Reactionspartei sehr fein herausgefunden.

Nach der „Ab. Z.“ ist unter den Abgeordneten das Gerücht verbreitet, dem Major Beigke, dem Geschichtsschreiber der Freiheitskriege, sei vor einigen Tagen durch das Ehrengericht die Befugniß, die Uniform zu tragen, aberkannt worden.

Wie der „Kob. Ztg.“ aus Erfurt geschrieben wird, ist gegen den Abgeordneten Kreisgerichtsrath Bering eine Disciplinar-Untersuchung angedeutet worden, und zwar wegen folgender Aeußerung, die er vor einer Versammlung in Erfurt bezüglich der Maßregelung liberaler Abgeordneten, die zugleich Beamte sind, gethan haben soll: „Ihrem Urtheile überlasse ich es, den Grund für das „Interesse des Dienstes“ bei dergleichen Maßnahmen zu finden. Ich möchte nicht an der Stelle Derer sein, die diese Maßnahmen unterzeichnen haben; ich glaube, mein Gewissen würde meine Hand haben zittern lassen, ich glaube, ich würde eine reservatio mentalis nicht haben von mir weisen können, die mit dem Artikel 84 der Verfassung, die ich beschworen, nicht harmonirte.“

Aus Stargard (Pommern) wird der „Volkszeitung“ mitgetheilt, daß der liberale Kreisgerichtsrath Schüler, besonders thätig bei den letzten Wahlen, im Interesse des Dienstes nach Prenzlauer veretzt worden sei. Schüler, Bestzer eines Grundstücks in Stargard, soll nicht gefonnen sein, der Veretzung Folge zu geben, sondern seine Entlassung aus dem Richterstand fordern wollen.

Die Beschlagnahme des „Kladderadatsch“ ist, wie die „Volksztg.“ hört, bestätigt worden.

Nach einem Aushang der Telegraphen-Bewaltigung an der Börse ist die telegraphische Verbindung mit Warschau über Myslowitz wieder unterbrochen.

Rußland und Polen.

Die neuesten telegraphischen Depeschen zeigen, daß der polnische Aufstand noch nicht unterdrückt ist, vielmehr einzelne Erfolge erringt, aber doch im Ganzen keine gefährlichen Dimensionen angenommen hat.

Die „Schles. Z.“ bringt folgende Mittheilungen: Die Verbindung zwischen Sosnowice und der preussischen Station Rattowitz ist nicht unterbrochen, auch befinden sich keine Insurgentenhäuser in der Nähe dieses Grenzorts, sondern erst jenseit Czestochowa waren auf kurze Distanzen die Schienen ausgehoben und 600 bewaffnete Reiter bewachten aus einiger Entfernung die Stelle, um ihre Wiederherstellung zu hindern. Die Telegraphenlinien sind dagegen an vielen Orten zerstört. Die Bewegung, in Folge der Aushebung zum Ausbruch gekommen, wird entschieden vom Revolutionscomité geleitet. Die gefangenen Insurgenten werden gebunden transportirt und die Russen verfahren dabei mit großer Strenge. Die Neutralen sind zwischen Scylla und Charibdis, Polizei und revolutionärer Terrorismus wetzeln mit einander und letzterer ist namentlich empfindlich bei Entreibung der sogenannten Nationalsteuer. Die Bauern sollen zurückhaltend, ja an einzelnen Stellen schon aktiv kontrarevolutionär aufgetreten sein, wogegen man als Hauptanführer der Insurrektion einzelne Geistliche und fanatische Jünglinge bezeichnet. Man spricht davon, das Revolutionscomité habe die Absicht, sich als solches zu proklamiren und dem Großfürsten Konstantin die Krone anzubieten. Jeder damit verbundenen Gefahr wollten die Mitglieder trogen und die meisten derselben sollen vorher die Sterbefakramente empfangen haben. Selbst wenn jene Absicht nicht vorhanden wäre, deutet der zuletzt erwähnte Vorgang doch auf die verzweifelste Stimmung, welche ein solches Ende als selbstverständlich voraussetzt. Das Volk wird durch Ausfichten auf starke Zugänge aus Preußen und Oesterreich gefördert. — Der „Nisse. Ztg.“ wird aus Warschau berichtet, daß ein Güterzug der Petersburg-Warschauer Bahn durch auf der Bahn angebrachtes Feuer zum Bremsen gezwungen worden und einige tausend Pelze und Stiefeln, die er, für die neuangehobenen Rekruten bestimmt, führte, von den Insurgenten genommen seien, sowie, daß die Lubliner Post mit einer großen Summe Staatsgelder beraubt worden sei.

Griechenland.

Der Herzog Eduard von Sachsen-Weimar, von dem in den letzten Tagen als neuen Thron-Candidaten die Rede war, wurde am 11. October 1823 geboren; er ist Oberst in der englischen Armee und Adjutant der Königin Victoria; er ist seit 1851 — wunderlicher Weise morganatisch — mit Lady Augusta, der Tochter des verstorbenen Her-

zogs Karl von Richmond, vermählt. Die neueste Candidatur ist die des Fürsten Ernst von Leiningen, geboren am 9. November 1830 und Sohn des am 13. November 1856 verstorbenen Fürsten Karl, des Stiefbruders der Königin Victoria, der vom 9. August bis 5. September 1848 Präsident des deutschen Reichs-Ministeriums war.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, d. 29. Januar. Der Redacteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“, A. v. Hasenkamp, ist heute wegen zweier Artikel unter Annahme von Milderungsgründen, zu 30 Thälern Geldstrafe verurtheilt, der gleichzeitig auf Grund des §. 35, a des Pressgesetzes angeklagte Verleger Hartung aber freigesprochen worden.

Wien, d. 29. Januar. Der „Presse“ wird aus Bukarest gemeldet, daß der Senat einen Antrag auf Absetzung Couza's vorbereitet, weil derselbe die Verfassung in mehreren Punkten verlegt habe.

Lemberg, d. 28. Januar. Die „Gazetta Naradowa“ theilt mit, daß die Insurgenten die Stadt Tomaszow an der galizischen Grenze überfallen, die dort stationirten 500 Kosaken vertrieben und viele von Kosaken besetzte Grenzposten entworfen haben. Tausend Insurgenten befinden sich in Droyka. Bei Brzews-Litewsk haben die Insurgenten einen Gensdarmereioberst getödtet. Es ist Militär nach Brzews-Litewsk unterwegs.

Petersburg, d. 28. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ enthält folgende Nachrichten aus Polen. Die telegraphische Verbindung zwischen Petersburg und Warschau ist wieder hergestellt. Am 27. neuen Stils wurden mit einem Ertragszuge Truppen abgeschickt, um die Eisenbahn wieder in Ordnung zu bringen; sie haben diesen Auftrag ausgeführt am Bug, haben eine Strecke von 50 Werst zurückgelegt und setzen ihren Weg nach der Grenze fort. Ein Bataillon aus Bialystock hat Suracz besetzt; ein anderes Detachement ist nach Bykoczyn (Gouvernement Augustowo) abgegangen zur Verfolgung einer zahlreichen Bande, die sich in die benachbarten Wälder geflüchtet hat. Die Umgegend von Nowogeorgiensk (Molien) ist von Insurgenten gesäubert und die Verbindung mit Plock wieder hergestellt. Keine erheblichen Nachrichten aus andern Gegenden des Königreichs. In Warschau geht alles gut; dagegen haben sich Banden bei Brzews-Litewsk und Biala-Podolska gezeigt. Die an Polen grenzenden Bezirke der Gouvernements Kowno, Grodno, Polhymien sind in Belagerungszustand erklärt. Die Landbevölkerung theilt sich an dem Aufstande nicht. Die Truppen concentriren sich überall, um die Rebellion zu ersticken.

Petersburg, d. 29. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ bringt Nachrichten aus Polen, welche bis zum 28. d. Mittags reichen. Nach denselben halten sich die Insurgentenbanden in den Wäldern verborgen. An mehreren Orten liefern die Bauern die Aufwührer den Militärbehörden aus. Dies ist auch bei Lublin geschehen, wo 20 Individuen, darunter ein katholischer Pfarrer, ausgeliefert worden sind. Alle sind dem Kriegsgericht übergeben worden, um nach dem Martialgesetze abgeurtheilt zu werden. Von allen Ortshäupten, von welchen Nachrichten eingegangen sind, lauten dieselben günstig.

Die Vorschläge der Steuerreform-Commission in Betreff der Handelssteuer, der Abschaffung der Bürgerkopfsteuer und der Einführung einer Haussteuer sind durch kaiserliche Ukase als Gesetz publicirt.

Turin, d. 28. Januar. In der heute stattgehabten Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Finanzminister, daß die Session fortdauere, damit die Botirung des Budgets für das Jahr 1863 nicht verzögert werde, und ersuchte die Kammer, ungeschämt in die Discussion desselben einzutreten, dabei jedoch politische Interpretationen zu vermeiden, die die Botirung verzögern könnten. Der Minister versprach zugleich einen Finanzplan, durch welchen bedeutende Ersparnisse zur Verwirklichung gebracht würden. Die Kammer trat sodann in die Discussion des Budgets ein. — Hier eingetroffene Berichte aus Neapel melden, daß unter den Documenten der Fürstin Barberini ein offiziieller Brief vorgefunden sei, der eine Selbendung des Königs Franz II. zur Reorganisation des bourbonnischen Comités befunde und constatire, daß die am 16. stattgehabte Demonstration das Werk von Republikanern in bourbonnischen Diensten gewesen sei. Ein anderer bei der Fürstin Barberini gefundener Brief kündigt die Ankunft eines Verwandten des Marquis v. Normanby an und beklagt sich über die gegen die Bourbonen gerichteten Verfolgungen.

London, d. 29. Januar. Nach der „Morning Post“ werde der Prinz von Leiningen, ein Enkel der Herzogin von Kent, als Candidat für die griechische Krone vorgeschlagen werden. — Dagegen wird in einem Leitartikel der „Times“ gesagt, daß die Candidatur des Herzogs von Koburg nicht ausgegeben zu sein scheint.

London, d. 29. Januar. Nach pr. „City of Washington“ eingegangenen Berichten aus New-York vom 27. d. Mts. heißt es in der Botschaft des Präsidenten Davis an den Congreß der Südstaaten unter Andern: Er wünsche sicher den Frieden, aber er sei entschlossen, sich nicht zu unterwerfen; er tabelt die Haltung der Unionsheere und nennt sie blutig und grausam. Die Offiziere der Union, die die Emanzipationsproclamation Lincoln's auszuführen verlust, würden, wenn sie gefangen genommen, wie Verbrecher, die einen Aufwühr hervorgeufen, gerichtet werden. Davis beklagt sich, daß die europäischen Mächte sich neutral verhielten, ohne den Süden anerkannt zu haben. Die Potomac-Armee würde höchstens vorrücken. — Die Expedition des Generals McClelland hat eine Stellung der Conföderirten in Arkansas genommen. 7000 Conföderirte sollen sich ergeben haben. General Bragg ist durch Longstreet ersetzt worden. — Nach weiteren Berichten aus New-York vom 17. hätte Burnside angeblich den Rappahannock überschritten.

Bekanntmachungen.

Ein ansehnliches Wohnhaus, massiv, an guter Lage, mit Baden, 7 Stuben, 9 Schlaf- und andern Kammern, Arbeitszimmer, Speisekammer, 2 Keller, Scheune, Brunnen und Einfahrt, sich eignend zu jedem Geschäft, vorzüglich zu Weinhandlung oder Restauration, soll Familienverhältnisse zufolge sofort durch mich verkauft werden; fester Preis 5000 Rth. (Verf.-Summe 4800 Rth.) Näheres durch **H. A. Herrmann** in Sangerhausen.

Mein Haus nebst Stallung u., 1853 neu gebaut, beabsichtige ich zu verkaufen.
Schuhm. Ackermann in Priesfer.

Verwalterstelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher seit Michaeli v. J. feiner Militairzeit genügt hat, sucht zum baldigen Antritt eine Stelle als Zier **Deconomie-Verwalter**.

Geehrte Herren Prinzipale werden ersucht, ihre Adressen an Herrn Kaufmann **August Apelt** in Halle a/S. gef. abzugeben.

Ein unverheiratheter Gärtner, der auch andere Wirtschaftsgeschäfte übernimmt, kann sofort antreten auf dem Rittergute **Kunstedt** bei Merseburg.

Ein junger Mann, Pensionair, Mitbewohner möblirter Stube, Kammer mit Bett, Mitgebrauch eines Pianofortes, findet in meiner Familie unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme.
C. Landmann, Halle, engl. Hof.

Ein Haus mittlerer Größe, mit großem Hof oder Garten, mit Einfahrt, wird zu kaufen gesucht. Gef. Adressen A. B. bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Stg. niederzulegen.

Gesucht werden 2000 Rth. auf erste Hypothek eines Hausgrundstücks. Adressen unter C. D. Nr. 1 bittet man bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Stg. niederzulegen.

Ein Bullen (Holländer und Allgauer Kreuzung), 2 1/2 jährig, zur Zucht oder Schlachten verkauf.
Nichter in Gröbers.

150—200 Quart Milch täglich zweimal frisch weiß nach

C. Pogelt, Klausdorferstraße Nr. 8.
Montag früh 5 Uhr zum Viehmarkt nach Cöthen.

Aetz-Natron zum Seifefochen
bei **Helmbold & Co.**, vis à vis der alten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Bekanntmachung.

Ein gut gehaltener Wiener Füzgel von angenehmen starken Ton ist sofort zu verkaufen bei **Wilhelm Panse** zur Eremitage in Halle a. d. Saale.

Öffentlicher Dank.

Im Jahre 1859 erhielt ich durch Erhaltung an den linken Unterkiefer, überhaupt an der ganzen Hälfte des Kopfes eine Knochenkrankheit; Schmerzen und zugleich Geschwulst vermehrten sich so, daß ich nicht mehr im Stande war, die Zähne nur etwas auseinander zu bringen. Verschiedene tüchtige Aerzte, welche ich zu Rathe zog, vermochten nicht, mich von diesen Leiden zu befreien. Jetzt hörte ich von dem werthvollen Pflaster des Rentier Herrn **Nötscher** aus Wenen und bei Laucha, wo ich mich sogleich entschloß, zu diesem mir so unvergeßlichen Herrn zu machen und ihn bat, mir doch Hülfe zu verschaffen. Nach längerem Gebrauch von dem Pflaster sah ich schon bedeutende Besserung und nach 1 1/2 Jahr war ich gesund wie früher wieder hergestellt. Da nun Jahr und Tag darüber verlossen und ich von meiner Krankheit nicht das Geringste wieder verspürt habe, fühle ich mich gebunden, dem Rentier Herrn **Nötscher** meinen innigsten Dank noch auszusprechen. Diefen Herrn habe ich es zwar nicht vergelten können; möge ihn der liebe Gott dafür lohnen und noch lange seiner werthen Familie erhalten, damit er noch Manchen mit Hülfe und Rath beistehen kann.
Obermühle zu Esperstedt, d. 28. Jan. 1863.
Louis Meinicke.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt vertheilt im Jahre 1863 an ihre Versicherten den Ueberschuß des Versicherungsjahres 1858, welcher 398924 Thlr. beträgt und eine Dividende von

33 Prozent

ergiebt.

Nach den bereits vorliegenden Geschäftsergebnissen werden sich die Dividenden für 1864 auf 37 und für 1865 auf 38 Prozent erheben, mithin den Theilnehmern noch größere Vortheile zu Gute kommen.

Die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres 1862 waren wiederum sehr befriedigend. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1557 Personen mit 3,177,100 Thlr.), welcher größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist der Versicherungsbestand auf 24430 Personen mit 40,830,000 Thlr., der Bankfonds auf etwa 11,450,000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von ungefähr 1,930,000 Thlr. waren nur 830,000 Thlr. für 515 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurücksteht.

Versicherungen werden vermittelt durch

L. Hildenhagen in Halle.

Cantor G. Müller in Bitterfeld.

C. G. Lüdicke in Cöthen.

J. F. W. Sattler in Delitzsch.

Buchhändler Georg Reichardt in Gisleben.

Magistrats-Inspector A. Dammann in Wettstädt.

Otto Beckolt in Merseburg.

Ludw. Bartenstein in Naumburg.

J. C. Biener in Querfurt.

E. Bettega & Comp. in Torgau.

Nicht oft genug kann es gesagt werden, daß Pomaden, mit scharfen ätherischen Oelen versehen, höchst schädlich für den Haarwuchs und oft die Ursache sind, wodurch das Haar ausfällt, welcher letztere Umstand sofort zu beseitigen ist durch den vegetabilischen Kräuterhaarbalsam **Esprit des cheveux** von **Mutter & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109, da derselbe ganz besonders zur Pflege und Conservierung der Haare erfunden ist.

Sw. Wohlgebornen! Meine Pflicht ist es, Ihnen meinen innigsten Dank zu sagen für die wunderbaren Erfolge, welche Ihr **Esprit des cheveux** nach sich hatte. Ich wurde durch das Nevensieber fast sämmtlichen Haupthaares beraubt, und gelang es auch nicht, durch irgend ein Mittel dasselbe wieder zu bekommen. Da wurde mir mehrfach, theils durch öffentliche Blätter, theils durch Freunde, Ihr Haarbalsam empfohlen; ich wandte unausgesetzt 4 Flaschen à 1 Rth. an, und siehe, täglich vermehren sich die hervorbrechenden Sproßlinge, bis ich nun jetzt, nach circa 4 Monaten, ein schönes, kräftiges und volles Haar wieder bekommen habe.

Grimma, d. 2. Jan. 1862.

Martin Schapper.

Nur Schmeerstr. Nr. 1.

Ed. Bendheims Magazin
fertiger Kleidungsstücke

Nur Schmeerstr. Nr. 1.

empfeilt das größte u. billigste Lager **Confirmanden-Anzüge** v. 3 1/2—12 Rth. **1 Ball-Anzug: Frack, Buckskin-Hose u. Weste** v. 10 Rth., seine Tuch-Röcke v. 5 1/2 Rth.—8 Rth. **Engl. Doubles: Ueberzieher**, um zu räumen, zu dem außerordentlich billigen Preise von 8 1/2 Rth. **Jagd-Joppen** v. rein wollenem Stoff von 3 1/2 Rth. **Steppröcke** v. 4 1/2 Rth. **Schlafröcke** v. 2 1/2 Rth. **Große Mäntel, Havelock** für Herren und Knaben zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Engl. Leder-Hosen** v. 1 1/2 Rth.

Im Saale der Weintraube, Sonntag d. 1. Februar 3 1/2 Uhr Nachm.:

14. Trio-Concert.

2tes gr. Trio in H moll v. Emilie Mayer — Fantasia über „il baccio“ für Cello v. Heinrich — Adagio u. Rondo aus dem 3ten Violin-Concert v. Beriot — Trio D moll v. Reissiger. — **E. Apel.**

Sonabend früh frischen **Seedorsch**,
Sonabend früh frischen **Seezander**
bei **C. Müller.**

Gesundheits-Chocolade

in Stücken, hinlänglich bekannt durch ihre vorzüglichen Eigenschaften, à 8 Rth., für 1 Rth. 4 Stk., sowie

Timpes Kraftgries empfiehlt
C. Müller.

Errotha.
Sonntag Tanzmusik und Pfannkuchenschmaus, wozu freundlichst einladet
Ed. Knoblauch.

Ammendorf.

Sonntag d. 1. Febr. **Gesellschaftstag.** Omnibusfahrt u. f. w. **Ratsch.**

Beuchlig.
Sonntag den 1. Februar ladet zum Tanz vergnügen und frischen Pfannkuchen freundlichst ein
W. Franke.

Sobenthurn.

Sonntag den 1. Februar ladet zum Pfannkuchenschmaus ergebenst ein
W. Weber.

Gebauer-Schweffelsche Buchdruckerei in Halle.

Hôtel garni zur Tulpe.
Sonntag den 1. Februar

Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. **C. John.**

Errotha.

Sonntag Tanzmusik bei **F. Brömme.**

Mittwoch den 4. Februar zum ersten Male: **Dinorah**, oder: **Die Wallfahrt nach Nörmel**, große Oper in 3 Akten, Musik von Meyerbeer, Benefiz für **Frl. Wallburger**. Hierzu Omnibusfahrt von Eöbejün. Abfahrt 1 Uhr. **Nejal.**

Ein Notenheft aus der Leihanstalt v. **Karmrodt** ist vor. Sonabend von einem stud. verloren worden. Der Finder wird gebeten, es kl. Ulrichstr. i. d. Restaur. v. **Schreiber** abzugeben.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. Mts. entschlief nach kurzen aber schweren Leiden der Geschäftsführer des Herrn **H. Julius Jonas sen.** aus Berlin, **Herr Moritz Rosettenstein** aus Königsberg, in seinem 23ten Lebensjahre. Diese Nachricht seinen vielen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Carl Sachtmann.

15 $\frac{1}{2}$ da, April/Mai 15 $\frac{1}{2}$, Sept./Oct. 14 $\frac{1}{2}$ da. Svt ritus 14 $\frac{1}{2}$, Jan. 14 $\frac{1}{2}$, Frühj. 14 $\frac{1}{2}$, Juni/Juli 15 $\frac{1}{2}$ bez.

Hamburg, d. 29. Jan. Weizen loco fest, aber ruz big, ab auswärts stille. Roggen loco fest, ab Danzig Frühj. 77 gehalten, zu 76 einzeln zu lassen. Del Mat 32 $\frac{1}{2}$ l. Oct. 30 $\frac{1}{2}$.

Amsterdam, d. 28. Jan. Weizen geschäftlos. Roggen Mat 192. Mars, April 184 $\frac{1}{2}$, Sept. 81 $\frac{1}{2}$. Kübbel, Mat 53 $\frac{1}{4}$, Sept. 47 $\frac{1}{2}$.

London, d. 28. Jan. Weizen nominell, Gerste und Hafer behauptet, Weizen und Gerste unverändert.

Wasserstand der Saale bei Halle am 29. Januar Abends am Unterpiegel 8 Fuß 5 Zoll, am 30. Januar Morgens am Unterpiegel 8 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weissenfels am Unterpiegel: am 28. Januar Abends 7 Fuß 6 Zoll, am 29. Januar Morgens 7 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 29. Januar Vormitt. am alten Pegel Nr. 1, am neuen Pegel 7 Fuß 8 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden den 29. Januar Mittags: 6 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf
beim Königl. Preuss. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. S.
I. Abtheilung.

Das dem Schneidermeister **Herrmann Maas** zugehörige, im Hypothekenbuche von Halle, Band II., unter Nr. 52 eingetragene Grundstück:

„Ein in der großen Ulrichsstraße belegenes Haus, Seitengebäude und Hof“, nach der, nebst Hypotheken-Schein in der Registratur (eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 15) einzusehenden Taxe, abgesehen auf 5097 *Rfl.* soll

am **6. Juli 1863**
Vormittags **11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 11, vor dem Deputirten Herrn Kreis-Gerichts-Rath von **Landwüst** meistbietend verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

Verpachtung einer Chauffeegeld-Hebestelle.

Die auf der gewerkschaftlichen Chauffee zwischen Heitstedt und Leimbach (im Mansfelder Gebirgskreise) zu Großbörner belegene Chauffeegeld-Hebestelle soll vom 1. April 1863 ab, auf drei hintereinander folgende Jahre, oder bis zum 31. März 1866, meistbietend verpachtet werden.

Von der unterzeichneten Direction ist dazu ein Termin anberaumt auf

Mittwoch den **18. Februar d. J.**
Nachmittags **3 Uhr**

im Kassenlokal zu Kupferkammerhütte (unweit Heitstedt) vor dem Bergmeister **Schrader**, zu welchem qualifizierte Bewerber und Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgen soll, in dem Registratur-Büreau der unterzeichneten Direction und auf der Chauffeegeld-Hebestelle in Großbörner zu Jedermanns Einsicht ausliegen, auch gegen Entrichtung der Copialien in Abschrift von hier bezogen werden können.

Geschehen, den **22. Januar 1863.**

Die gewerkschaftliche Ober-Berg- und Hütten-Direction.

Solz-Auction.

Montag d. **2. Febr. d. J.** Morgens **10 Uhr** sollen auf dem Rittergute Dießkau, am Brückendorfer Teiche ca. 210 Eoch Pappeln, Stangen u. Reisholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

In einer Provinzialstadt mit Garnison, an lebhafter Straße, ist ein **Restaurations-Keller mit Delicatessen-Handlung** von jetzt an zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen. Wo? ist zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission Muehlen.

Folgende, dem **Johann Gottfried Böhme** jun. in Crumpa gebörige, Band 13.

- 265 des kombinierten Hypothekenbuchs eingetragene Grundstücke, als:
- 1) Das zu Crumpa belogene Wohnhaus nebst Zubehör No. 9, wozu als Pertinenz a) der Plan No. 196 a hinter dem Dorfe in Flur Crumpa von 126 Ruthen, b) : : : 286 das Angespänn : : : 8,39
 - 2) der Plan No. 121 in den langen Wiesen von : : : 133 Ruthen
 - 3) : : : 65 in den Angespännwiesen von : : : 107
 - 4) : : : 175 im Mittelfelde von : : : 11 Morg. 47
 - 5) : : : 1961 hinter dem Dorfe von : : : 2
 - 6) : : : 163 a auf der hohen Mark von : : : 5 : 116
 - 7) : : : 175 b vor dem Mittelfelde von : : : 60
 - 8) : : : 163 h auf der hohen Marke von : : : 15 : 177
 - 9) 16 $\frac{1}{2}$ Acker Wiese in Flur Möckerling in den langen Wiesen No. 1182, Fol. 73. des Flurhypothekenbuchs von Möckerling, an deren Stelle bei der Separation das Planstück No. 95 von 1 Morg. 13 Ruthen getreten ist,

zusammen abgesehät auf 5551 *Rfl.* 3 *M.*, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxen, sollen

am **2. Juni 1863** von **Vormittag 11 Uhr** ab an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutionsgerichte anzumelden.

Muehlen, den 18. Octbr. 1862. **Königliche Kreisgerichts-Commission.**

Allgemeine Feuer-, Fluss-, Land- und Eisenbahntransport-Versicherungs-Gesellschaft Ultrajectum in Zeyst.

Direction:

Dr. W. D. F. Schas, Bürgermeister und Mitglied der Provinzial-Staaten-Director;
W. B. Barbe, Adjunct-Director;
Dr. P. M. de la Court, stellvertretender Administrator.

Verwaltungs-Rath:

Junker **J. E. Huydecoper** von Zeyst, Ritter des Niederländischen Löwen-Ordens;
Seine Excellenz, **Herr J. P. P. Baron van Zuylen van Nyevelt**,
Ritter Grosskreuz u. s. w., Staats-Minister a. D.;
Seine Excellenz, **Herr E. C. U. van Doorn**, Ritter u. s. w., Staats-Minister a. D.,
Commissar des Königs in der Provinz Utrecht;
Herr **K. G. Baron van Wassenaer**, Grundeigentümer.

Um den vielen nachtheiligen Gerüchten zu begegnen, welche seit der Entlassung des früheren Administrators, Herrn Liefink, absichtlich über unsere Gesellschaft verbreitet worden sind, beehren wir uns mitzutheilen, dass nach der, in der Versammlung der Actionäre vom 1. d. durch die Direction und den Verwaltungs-Rath vorgelegten Geschäfts-Uebersicht, die Deckungs-Mittel der Gesellschaft bestehen, wie folgt:

- | | |
|---|---------------------|
| 1) Activ-Ueberschuss | fl. 111,652. 81 cs. |
| 2) Baar eingeforderte 20% des Actien-Capitals | „ 387,000. — |
| 3) Noch nicht eingezahlte 70% des Actien-Capitals | „ 1,318,000. — |
| 4) Zu vereinnahmende resp. reservirte Prämien | ca. „ 1,000,000. — |

Zusammen fl. 2,846,652. 81 cs.

Zwei Millionen acht hundert sechs und vierzig Tausend sechs hundert zwei und fünfzig Gulden 81 cs. holl. Court.

Dass, ausserdem speciell für das preussische Geschäft eine Baar-Caution von ca. fl. 100,000.

bei der königl. Regierung zu Cöln deponirt für die laufenden Preuss. Risiken, ein hinreichendes Activum, als Prämien-Reserve in Preussen geblieben ist und auch ferner bleiben wird.

Hieraus geht unzweifelhaft hervor, dass die **Ultrajectum**, die sich während ihrer einjährigen Wirksamkeit in Preussen das allgemeine Vertrauen erworben und auch in jeder Beziehung gerechtfertigt hat, **ihren Versicherten auch für die Folge die vollkommenste Sicherheit gewährt.** —

Die Gesellschaft fährt fort, gegen feste, billige Prämien, ohne jede Nachzahlung, alle **Immobilien, Waaren, landwirthschaftliche Gegenstände** u. s. w., **Immobilien**, soweit es gesetzlich gestattet ist, zu versichern. — Gegen angemessene Zuschlags-Prämie gewährt die Gesellschaft noch Versicherung gegen **Dampfkessel- und Gas-Explosionen**, sowie auch beim Gebrauch von **Locomobilen** auf Gütern,

Sie versichert ferner **Waaren und Güter** für den **Transport** zu Lande, auf Eisenbahnen, Flüssen und Binnengewässern.

Prospecte und Antragsformulare werden jederzeit unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Cöln, im December 1862.

Die General-Bevollmächtigten für Preussen:

J. Degraa & Comp.,

sowie

Die General-Agentur f. d. Provinz Sachsen, Thüringen u. Anhalt:
Halle a/S. **C. Hellwig**, Königsplatz 4.

Schnellklärung trüber Flüssigkeiten.

Sofortige glänzende Klärung trüber Flüssigkeiten, namentlich: Wasser, Wein, Spirituosen, Bier, Cyder, Essig, Säfte, Lauge u. s. w. — **Klärmasse**, welche nicht verloren geht und immer wieder zu gebrauchen ist, das Pfund a 1 $\frac{1}{2}$ *Rfl.* — Apparate, aus feinständlicher Masse, welche von Säuren nicht angegriffen werden und leicht zu reinigen sind, zu 30–60 Quart pro Stunde, incl. Klärmasse für 5 *Rfl.*, dergleichen Apparate zu 1–2 Eimer pro Stunde für 10 *Rfl.*, zu 2–4 Eimer pro Stunde für 20 *Rfl.*, gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung der Beträge. Apparate für den Hausgebrauch a 3 *Rfl.*
Freiburg a. d. U. in Thüringen.

G. Nawald.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Berlin, d. 29. Januar. Nach dem Grafen Schwerin (i. das Hauptblatt) nahm in der heutigen fortgesetzten Adreßdebatte zunächst das Wort der

Ministerpräsident v. Bismarck: Ich bin weit entfernt gewesen, die Gründe des Auscheidens des Hrn. Vorredners aus dem Amte in seiner Person zu suchen. Ich finde sie in den Verhältnissen, wie sie nun einmal liegen. Ich habe nur indirekt an seine Partei die Frage gerichtet, ob sie unter den vorliegenden Umständen eine Majorität im Hause zu haben glaube. Ich habe nicht gesagt, daß er die Regierung angegriffen.

Hg. Dr. Gneist: Die Frage, welche der Herr Minister-Präsident an das hohe Haus und die Majorität gerichtet, ob denn der Gedanke und die Idee vorhanden wäre, mit einem neuen Programm an die Stelle des Ministerium zu treten, beweist nur von Neuem die Unmöglichkeit, die gegen das Land geschleudert worden, daß es sich hier um parlamentarische Regiment handle (Bravo!) Wir können ihm mit einem vollen Nein antworten. Nein, meine Herren, wir sind nicht im Stande, mit neuem Programm ein neues Ministerium zu bilden. Gibt es einen bessern Beweis vor ganz Deutschland, daß es sich hier nicht um eine parlamentarische Regierung, nicht um eine mißbrauchliche Ausdehnung unserer Rechte, sondern um eine gewissenhafte Vertretung des Landes handle? Der Minister habe gesagt, die Minister hätten die Befehle des Königs entgegenzunehmen. In dieser Voraussetzung mögen sich die Herren Minister die Frage selbst beantworten: Sind Sie nicht mehr im Stande, die Regierung zu führen, so gewärtigen Sie die Befehle Sr. Majestät. — Die Erklärungen des Ministers des Innern und des Minister-Präsidenten legen die tiefste Luft deuthch los, welche zwischen dieser Regierung und dem Lande und seinen heiligsten Rechten liegt. Danach werden Sie mir vielleicht glauben, wenn ich sage: Unser Staat hat eine Verfassung und öffentliches Recht, und diese Staatsregierung hat aber verloren das Unterthänigkeits-Verhältnis zwischen Reich und Unrecht. (Bravo!) Die Regierung hat die Gerichte so vollständig aus dem Gebiete des öffentlichen Rechts herausgedrängt, wie dies sonst nirgend der Fall. Die Gerichte haben nicht einmal mehr zu entscheiden über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen und Verordnungen. Das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, das diesen Mangel ersetzen sollte, ist nicht da. Der Staatsrath, der dritte Rath, der noch übrig gewesen wäre, ist seit 20 Jahren besitzlos. Ich weiß nicht, ob nach diesen Veränderungen heut noch 30 oder gar 60 Personen im Lande sind, die mit der Sicherheit und Unwandelbarkeit eines Richter-Collegiums beantwortet können, was in diesem Staat noch Rechtens ist. Aber die Kronpäpste sind diese Personen nicht. Durch den Beschluß des Herrenhauses sind sie zu Gegenpartei geworden. Sie heißen nicht mehr die von ihnen erwartete Kenntniss des Verfassungsrechts. (Schr!) Noch eine Seite ist zu berücksichtigen. Seit der Auflösung dieses festen Staatskörpers, des Staatsraths, hat die letzte Verbindung aufgehört zwischen dem Beamtenthum und den hohen Militärs, hat die Möglichkeit aufgehört, die hohen Militärs bekannt zu machen mit dem Rechte der Verfassung. Das ist der ganze Grund des schweren unheilbaren Conflicts. Man kann sich so weit entfernen, daß wir eine fremde Sprache sprechen in diesem Kreise. Wir sind oft in der Lage gewesen zu sprechen zu Männern voll Begeisterung für ihren Beruf, von bewährter Treue für ihren König, von ungewöhnlichem Charakter und erprobter Rechtschaffenheit. Wir reden zu ihnen von den Einrichtungen des Staats, von dem Verfall des Königs, dem edelsten und schwersten, den Gott übertragen kann und der nie in einer dunkleren Stunde übertragen worden, als unserm Monarchen. Wir sprechen von allen Heiligsten, was es für das Volk gibt, und — man hat uns verstanden: von in zwei oder drei sehr wichtige Punkte!

In dieser Lage ist der Ministerpräsident vor das Haus getreten, mit schweren Vorwürfen, mit heimlichen Erklärungen für das Haus und das Land, was denn sein verfassungsmäßiges Recht sei. Ich bitte überzeugt zu sein, daß das Haus, so weit möglich, seine objektive Haltung bewahren werde. Das Haus hat gewiß Achtung vor persönlicher Ueberzeugung und ich selbst habe gewiß so tolerant Anschauungen vom Staate, wie irgend Jemand. Wir stehen aber hier nicht auf dem Boden der Ideen, sondern dem der bestehenden Verfassung. Auch die Loteragen hat ihre Grenzen, wenn man politischen Extravaganzen gegenübersteht, wie sie sich an die Namen des Hrn. v. Bismarck, an das prächtige Discuriren v. Bismarck und v. Kleffels-Begow knüpfen. (Sehr wahr.) Wenn man mit einer solchen Vergangenheit die Leistung eines Staates übernimmt, sollte man doch suchen, dieselbe zu retabiliren, aber nicht auf berartige Extravaganzen staatsrechtliche Theorien gründen wollen. Ist denn durch den Beschluß des Hauses diese Theorie Recht des Landes geworden? Was giebt den Ministern das Recht, abzusprechen, nicht bloß über das Recht des Landes, sondern über die Thätigkeit so vieler Beamten, deren Gewissenhaftigkeit und Thätigkeit älter und erprobter ist als jene Theorien. Die Verfassungstheorie des Hrn. v. Bismarck beruht auf der Gewissenhaftigkeit der acht Männer, welche die Portefeuilles übernahmen. Nun, wir haben im Laufe eines Jahres 13 Minister gehabt, augenscheinlich weit ihre Auffassungen dessen, was Verfassung sei, sich nicht entsprochen. Wann werden die letzten acht gefunden sein, die die wahre preussische Verfassung sind? Käuft dann Alles zusammen auf die persönliche Meinung und Ueberzeugung der acht Herren, ist die Erklärung der Verfassung und des Landes davon abhängig? Offenbar hat die Ministerium das Unannehme solcher Verantwortlichkeit gefühlt, und um diese zu mindern, sich durch die Person des Königs geholfen. (Sehr wahr!) Sie wollen nicht mehr die Verfassung Bismarck-Schönhausen reorganisiren, sie sind die persönlichen Träger Sr. Maj. des Königs. Früher haben die Minister selbst ihre Person eingesetzt und Alles gethan, um den König zu schützen, damit nicht jeder Streit sich verwandle in einen persönlichen Streit zwischen dem König und seinem Lande. Jetzt wird von den Ministern der Streit hauptsächlich geleitet auf die Parole, „für den König und gegen ihn.“ Sie haben den König, den erhabenen Träger der Krone Friedr. des Großen, in die Lage gebracht, daß im Lande abgemittelt wird über die Verfassung, daß man säßt, wer für den König ist und wer gegen ihn. (Geheuer!) Das ist der schlechteste Dienst, den man einem Könige erzeigen kann. (Lebhafter Beifall.) Ist denn mit dieser seltsamen Agitation im Lande ein Buchstabe geändert an anderer beschworenen Verfassung? Die Minister erinnern wohl daran, daß auch sie den Verfassungseid geleistet. Dasjenige, was wir in unserm richterlichen Beruf hunderts mal denen sagen müssen, die wir aufordern, die Hand zum Eid zu erheben, gilt auch für sie: „Du schwörst diesen Eid nicht in deinem Sinn und deinem Verstand, sondern im Sinn derer, die diesen Eid gelegt haben, du schwörst ihn wie die vor dir und die nach dir; du schwörst den Verfassungseid, so wie die ihn verstanden haben, für die die Verfassung das gegenseitige Band ist der Treue, des Rechts und der Pflicht!“ (Bravo!) Es giebt keine Gewalt der Erde, die selbst den König von diesem Eid entbinden kann. Die königliche Ehre und das Gewissen des Königs ist verurtheilt für diesen Eid. (Bravo!)

Der Artikel der Verfassungsurkunde, um den es sich hier handelt, ist keine Erklärung der preussischen Verfassung; jeder Artikel, jedes Wort der Verfassung, hervorgegangen aus den Erfahrungen von Jahrhunderten, ist ein Stück europäischer Geschichte; jeder Satz ersäht, wie durch diese Fritzensformel endlich ein Schutz gewonnen worden gegen die Uebergriffe des Absolutismus. Wenn die Staatsregierung nicht ihre persönliche Willkür dem entgegenzusetzen will, können Sie (zu den Ministern nehmend) nicht anders verfahren wie ein legitimer Monarch. Fragen Sie nach dem Recht! aber bloß persönliche Versicherungen unter dem Schutze der Minister-Portefeuilles! Dem heugt das Land kein gutes Recht nicht (Beifall). Unsere Beschwerde ist, daß die Mäße Sr. Maj. dem Könige nicht gesagt haben, daß ihre Auffassung im Widerspruch steht mit dem Rechte des Landes, im Widerspruch mit dem Verfassungseid ganz Europa. Ein treuer Diener müßte dem Könige sagen: Das ist ein Kampf, den kein Monarch der Erde gewinnen kann, ein Kampf, in dem Napoleon der Große an der Spitze seiner kriegsgewohnten Generale unterlegen ist. Das ist die Tendenz uns

serer Beschwerde. Welch' anderer Weg bleibt uns übrig? Kein Mensch in Europa wird darin die Spur einer parlamentarischen Regierung erblicken, aber die Erklärungen der Minister — und ich bitte, Alt zu nehmen von jedem ihrer Worte — beweisen, daß es sich um eine Cabinets-Regierung handelt. Die Parole „ob parlamentarische Regierung, ob königliches Regiment“ ist sehr gut ausgedacht von einem Paratäufeler, aber leider ist sie nicht wahr, es handelt sich um ein Cabinets-Regiment oder Verfassung (Bravo!) Diese Parole wird besser verstanden werden, weil sie wahr ist. (Bravo!)

Wir haben ebenso gut nach unserm Gewissen zu handeln wie die Minister; wir brauchen uns aber nicht nach constitutionellen Theorien umzusehen, wir halten uns an unsere eigene Geschichte. Ich erinnere Sie an den bekannten Fall des Fürsten Arnolds, wo der große König einen Fehltritt beging, dem wir unsere späteren Gesetze hieher verdanken. In dem damaligen Parlament, deren Söhne und Nachfolger Sie hier vor Ihnen sehen, fand sich der Mut, dem Könige zu sagen: Bis hieher ist Recht, und von da an ist Unrecht. Die deutsche Sprache hat kein anderes Wort für Verfassungsbruch als Unrecht. Und weil die jetzigen Minister nur die Befehle des Königs ausführen zu sollen meinen, darum hat sich verdroppelt die Pflicht der Männer, die das Recht kennen, dem Könige zu sagen, wo das Recht und wo das Unrecht, und weil wir vom Lande gewählt sind zu seiner Vertretung, darum sind wir umfomehr berufen, Sr. Majestät zu sagen, eberichtigst aber entschieden, daß Sr. Majestät erhabenen Rechte vom Gesetze verlesen sind, aber nicht diejenigen Rechte, die der Ministerpräsident vorgelesen in seinem Programm aufgeführt hat. (Beifall.) So lange es deutsches Verfassungsrecht giebt, hat es deutschen Landesherren nie zugestanden, das verkörperte Recht in seiner Person zu sein, daß Cabinetsbefehle bestehen zu wollen, was Recht und was Unrecht. Unsere Militärverfassung ist von allen Grundlagen der Verfassung die am theuersten erworbene, rechtmäßige; die Krone hat den höchsten Befehl, ist der höchste Träger des Gesetzes, der Armee; aber die Verfassung der Armee darf nicht anders geändert werden, als auf verfassungsmäßigem Wege. Die Krone hat nicht das Recht, die Armee beinahe zu verdroppeln und die Landwehr zum Theil aufzulösen. Kein Buchstabe wird Gesetz ohne den Willen Sr. Majestät, aber der König hat nicht das Recht, die Verfassung aufzuheben. (Bravo!) In der Verfassung zerfällt alle Gewalt; provociren Sie nicht auf die Gewalt! Die Krone hat nicht das Recht, tausende von Offizieren zu creiren, die von den berufenen Vertretern des Landes abgeholt werden; das Ministerium zu Ausgaben zu ermächtigen, die jene verweigert. Am allerwichtigsten hat die Krone das Recht, durch Cabinetsbefehl ihre Handlungen zum Gesetz zu machen. (Bravo!) Durch keinen Cabinetsbefehl kann sie die Minister desam vor der unverjährbaren Civil- und strafrechtlichen Verantwortlichkeit. (Beifall.)

Auf die Erklärung des Herrn Finanzministers habe ich nur zu erwidern, die seitene Verfassungsverletzung wird dadurch nicht gerechtfertigt, daß sie veranlaßt ist durch sehr vorangegangene. (Beifall.) Ganz Europa wird uns bezeugen, daß es sich hier nicht handelt um die Forderung parlamentarischer Regierung, sondern um die Nothwendigkeit einer Volksoverretung, die ihre Rechte von dem Landesherren reclamirt, die sich der schwersten Mißverletzung schuldig machte, wenn sie für vor den möglichen Folgen zurückbliebte. Die Befehle des Königs ist nach constitutionellem Brauche unseren Deputirten fern geblieben, bis heute von dem Ministerische mit wahrhaftem Hohne ausgelegt wurde, wir möchten bedenken, in welchem Widerspruch wir uns brachten, es gerade zu Alles auf Befehl Sr. Majestät. (Bravo.) — Wir sollen das Ministerium nicht angreifen, weil es auf Befehl der Krone handle, und wenn die Befehle der Krone die Rechte des Landes verletzen, verweigern die Minister, sie seien verantwortlich. Was soll das Volk von einer solchen Sprache halten? In diplomatischen Worten mag sie gelehrt, aber solche diplomatischen Affenfüße — die zerreißen wir. (Beifall!) Wir sind darauf angewiesen, über die Häupter des Ministeriums hinweg dem Könige zu sagen, was deutsche Unterthanen haben tausendmal sagen müssen: Gnädiger Herr, Du hast Unrecht. Und unsere Adresse ist jedenfalls ein treuer Ausdruck der Stimme des Landes. Der Conflict hat durch die vorgefertigte Erklärung des Ministerpräsidenten, dieses Manifest des Absolutismus vor ganz Europa, eine Schärfe gewonnen, die er vorher nicht hatte. Das ändert doch wohl die Lage der Sache. Es giebt in diesem Conflict einen Richter: die Geschichte wird entscheiden, ob jemals ein loyaleres Volk durch unglückliches Mißverhältniß unverschuldeter um seine Ruhe und sein Glück gekommen ist! Wir aber haben nur zu entscheiden, was wir hier zu thun haben, und das können am Besten die thun, die dies Mißverhältniß haben theilen helfen bis zur heutigen Reife. — Wir fragen uns, ob uns auch nur die geringste Schuld in der gegenwärtigen Lage beizumessen. Ruhig und gewissenhaft nur wir Schritt für Schritt in diesen Conflict, der nicht die Militärs, sondern die Verfassungsfrage betrifft, hineingegangen. Es ist nicht wahr, daß wir jemals die verstoßene Hand zurückgewiesen. Unser Gewissen ist heut noch so ruhig wie vor 5 Jahren. Wir bleiben ruhig und klar, auch auf dieser Seite des Hauses, was wir thun und was wir lassen. Thun die Herren Minister auf ihrer Seite ein Gleiches! (Lebhafter, anhaltender Beifall!)

Nachdem der Abg. Gneist geendet, verlassen viele Abgeordnete gleichzeitig den Saal und es gelingt dem Präsidenten nur mit Mühe, dem nächsten Redner, Abg. Reichensperger (Gelnberg), Gebör zu verschaffen. Der Abgeordnete wendet sich gegen einige Bemerkungen des Vorredners bezüglich der Fraction des Centrums. Der Abg. Reichow verzichtet auf das Wort. Die Discussion ist hiermit geschlossen und der Abschnitt III. wird mit großer Majorität angenommen. Dagegen stimmen die Katholiken und die Altliberalen.

Es folgt die Discussion über Abschnitt IV.
Minister-Präsident v. Bismarck: Ich halte es für wichtig, die Schlusssätze dieses Abschnitts: „Es (das Land) stand zu seinen Abgeordneten“, auf ihr ständiges Maß zurückzuführen. Es fragt sich, in welcher Weise Sie diese Thatfache feststellen? Es giebt hierfür zwei Wege: Wahlen und Zustimmungsbefehle. Ueber beide Wege will ich mir einige Worte erlauben. Nach der Verfassung (Art. 83) besteht die Volksvertretung aus beiden Häusern des Landtags, und eine Bezeugung dieses Hauses existirt nur in Bezug auf die Verhandlung der finanziellen Vorlagen. Da Sie sich aber nicht hierauf, sondern auf die Thatfache berufen, so ist es geboten, derselben näher ins Gesicht zu sehen. Schon gestern ist behauptet worden, daß an den Wahlen sich nur ein Bruchtheil der Wähler betheiligt habe, ich lasse dahingestellt, ob 27 pCt, wie der Kriegsminister, oder 34 pCt, wie der Abg. v. Arnab behauptete. Von diesen 27 oder 34 Procent find die Wahlmänner, etwa 70,000 an der Zahl, gewählt. Aus der Majorität dieser Wahlmänner, der Hälfte, sind Sie hervorgegangen. (Unruh.) Das Rechenexempel ist unbestreitbar. (Gelächter.) Ich betrachte Ihre Parterre als Zustimmung. — Dieser Umstand hindert Keinerlich nicht, daß Sie verfassungsmäßige Vertretung des Volkes sind, aber Sie können sich nicht als der Majorität des Volkes hervorgegangen bezeichnen, zumal Sie nicht einen Nachweis dazu beibringen können, daß selbst Ihre Wähler mit Ihnen übereinstimmen. — Ein zweiter Weg zur Feststellung der behaupteten Thatfache liegt in den an Sie gerichteten Zustimmungsbefehlen, welche von 200 oder ich weiß nicht wie vielen Tausenden unterschrieben sind. Ich will keinen Werth darauf legen, daß die entgegengefügten Adressen mehr Unterschritten haben; es kommt darauf nicht an, da wir nicht unter dem allgemeinen Stimmrecht, sondern unter der Herrschaft des Königthums und der Gesetz leben. Aber die gefristige Kritik einer Populitätsadresse nöthigt mich, einen kurzen Artikel zu verlesen. (Der Ministerpräsident verliest eine schon durch die Zeitungen bekannt gewordene Erklärung von Einwohnern der Gemeinde Müschwitz bei Wersberg, die ihre einer Zustimmungsbefehle an das Abgeordnetenhaus abgegebenen Unterschritten zurückziehen; sie geben an, daß ein junger Mann in die Häuser gegangen sei, wo er die Männer nicht getroffen, Frauen und unminörliche Kinder habe untergeschreiben lassen; wo auch solche fehlten, hätte er selbst unterschrieben.) Wie gesagt, es kommt darauf gar nicht an und ich hätte den Fall nicht erwähnt, wenn dies nicht von der Gegenpartei veranlaßt worden wäre.

Abg. Dr. Rauch: Ueberraschender war mir nichts als der Zweifel des Herrn Bismarck, ob das Land zu uns gehe. Herr v. Bismarck hat ja das beste Mittel an der Hand, dies zu constatiren: die Aufzählung; da aber die Aufzählung nicht ermöglicht hat, so wissen wir durch ihn selber, daß die Majorität uns gefolgt sei. Bei seiner Rechnung hat Herr v. Bismarck eine Bahrscheinlichkeits-Rechnung vergessen. Wenn 30 Prozent der Wähler gestimmt haben, so kommen nach den Verhältnissen des Hauses auf uns 25, auf unsere Gegner 5 Prozent. Es blieben somit 70 Prozent übrig, die aber der Herr Kriegsminister alle für sich in Beschlag nimmt. (Große Heiterkeit.) Das ist aber unbillig, mindestens müßten wir doch theilen, 35 für uns, 35 für Sie; dann haben wir aber 60, also wieder die Majorität. (Heiterkeit.) Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. v. Uxhuy weist durch Zahlen nach, daß das Abgeordnetenhaus aus der Majorität der ersten und zweiten Klasse hervorgegangen ist. Wenn man dennoch dem Hause vorwirft, es sei aus Minoritätswahlen hervorgegangen, so kann sich das nur auf die Wähler dritter Klasse beziehen. Da würde dann die Schuld auf das Wahlgesetz fallen, für das wir nichts können. — Abg. Birchow: Dem Herrn Ministerpräsidenten gegenüber bemerke ich, daß die Ueberzeugung, daß wir in das Land vortreten, eine ganz allgemeine und in allen unabhängigen Kreisen feststehende ist. Ich erinnere an die Neujahrsadresse des Magistrats zu Berlin, an die Adresse der rheinischen Notabeln. Während die Lokalitätsadressen mit aller Macht des gegenwärtigen Einflusses betrieben wurden, haben sich die Behörden dem Zusammenbringen von Adressen an dies Haus auf eine nach meiner Ansicht wiederum verfassungswidrige Weise entgegengelehrt. Ich erinnere an das Schreiben des Belgard Landraths v. d. R. d. e. (Der Redner verliest das Schreiben.) Ich glaube daher, daß die an uns genommenen Erklärungen des Landes sehr schwer wiegen gegenüber den Lokalitäts-Adressen.

Es erfolgt darauf die Abstimmung über Alinea 4. Dasselbe wird angenommen. Justizminister Graf zur Lippe (mit Zeichen freudiger Ueberraschung empfangen): Bei der von Verleumdungen des Hauses in dem Entwurfe die Rede und darin Personen angeklagt, die hier nicht vertreten. Gegen die desfallsige Anbeutung des Abgeordneten v. Winde wolle er bemerken, es sei doch nicht seines Amtes, gerichtliche Verfolgungen einzuleiten zu lassen. Nach §. 101 des Strafgesetzbuches habe das hohe Haus befähigt die Ermächtigung dazu zu ertheilen. Es möge diese Ermächtigung an ihn richten, und er werde thun, was seines Amtes. Der sollte er diese Ermächtigung beantragen? Sobald die Sache aber in der Adresse zur Sprache komme, könne er das doch nicht, da er sehe, das Haus wolle sie eben auf einem andern Wege erledigen. (Große Heiterkeit.) Er werde dies aber auch aus einem andern Grunde nicht thun. Schon früher sei es stets Meines gewesen, daß wegen an Se. Majestät gerichteter Eingaben eine Verfolgung nicht einzutreten sei, ohne ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät, weil Niemand bei derartigen Eingaben in der Wahl seiner Ausdrücke beschränkt sein solle. Aus diesem Grunde sei also auch wegen der sogenannten Lokalitätsadressen eine Verfolgung nicht einzuleiten worden.

Abg. Birchow: Alinea IV. der Adresse enthalte nicht einen Vorwurf deshalb, weil gegen die Lokalitätsadressen nicht gerichtlich eingeschritten worden. Er glaube auch nicht, daß das Haus dies wünsche. Es handle sich vielmehr um eine Beschwärzung über das Ministerium, das solche Adressen an Se. Majestät gelangen ließ. Was infondest die Erwiderung des Herrn Ministerpräsidenten auf eine von ihm erwähnte Adresse anlangt, so müßten sich seine Angaben auf gerichtliche Dokumente, die er jeder Zeit vorlegen könne.

Abg. v. Winde (Starobard): Er habe nicht von gerichtlicher Verfolgung gesprochen, sondern, wie der Abg. Birchow gesagt, daß die Aufgabe der Minister gewesen wäre, jene Adressen nicht an Se. Majestät gelangen zu lassen. Der Minister habe übrigens allerdings die Befugnis, Anweisungen an die Oberstaatsanwälte zu erlassen und seine Vorwäger — ob auch er selbst, wisse er nicht — hätten in Bezug auf die Presse von dieser Befugnis oft genug Gebrauch gemacht. Und dazu habe er den vorliegenden Fall für ganz besonders geeignet gehalten. Denn jene Adressen seien ja nicht Eigentum Sr. Majestät geblieben, sondern öffentlich veröffentlicht worden. (Hört! hört!) Ob das Haus dann die Genehmigung ertheilt hätte oder nicht, die Möglichkeit der Verfolgung hätte keine Veranlassung sein dürfen, die Minister zu verhindern, ihre Pflicht zu thun.

Der Schluß der Discussion über Pofus V. und dieser selbst wird angenommen (dagegen die Katholiken).

Zu Abschnitt VI giebt der Abg. v. Bodemann-Doffsch die Erklärung ab, daß er, als von den bezüglichen Maßregelungen betroffen, sich der Abstimmung über diesen Punkt enthalten werde. Die Abg. Seubert und Krieger (Ludenwalle) schließen sich dieser Erklärung an. Abg. Lette will auf den namentlich in Frankreich mit dem massenhaften Wechsel der Beamten bei Aenderung der Regierung getriebenen Mißbrauch hin; in England sei es nur eine geringe Zahl, die bei einem Ministerwechsel ihren Posten verließen. Niemandem werde es dort einfallen, einen Fritendensrichter zc. in einem solchen Falle vom Amte zu entfernen. Sei und habe man 1850 bei der Emanation des Disziplinargesetzes den Fehler gemacht, aus den Landräthen politische Beamte zu machen. Hier zu bestehen, sei eine Aufgabe der spätern Gesetzgebung.

Abg. Zimmermann: Ich hatte mir vorgenommen, darüber zu sprechen, daß in einer der im Pofus 6 der Adresse gerügten Maßnahmen der Regierung kein Gebrauch, sondern ein Mißbrauch der Disciplin liege, daß sie außerdem eine Gesetzesverletzung enthalte. Das ganze Material, was ich hierzu gesammelt, lasse ich nach den erschöpfenden Auseinandersetzungen der früheren Redner liegen. Nur was ich zum Schluß sagen wollte, führe ich kurz an. Die Maßregeln der Regierung sind oberrechtlich unbillig, weil sie mit Erfolg durchgeführt in den Beamtenstand terrorisirt. In jedem Menschen ist ein stiller Kern, seine Ueberzeugung, Schmach und Schande über den Mann, der das, was er als notwendig erkannt hat, verleugnet. Schmach und Schande vor Allen über den Beamten, über den Richter, dessen Beruf es gerade ist, nach seiner Ueberzeugung zu thun. Diese Maßregeln, mit Erfolg ausgeführt, überhäufen den Beamten mit Schmach vor sich, vor dem Volke. (Hört!) In die stillesse Region relate diese Maßregeln, in dieser Sache ich so wie der Minister nur vor dem obersten Richter. Diese Maßregeln sind aber nicht nur nach allgemeinem menschlichen Gefühl unrichtig, sie sind auch unchristlich. Ich sehe und verstehe sehr auf dem Boden des positiven Christentums. Dies Bekenntnis kostet mir Mühe, nicht, weil ich mich scheue, sondern, weil man manches Parte nicht gern auf den Markt trägt. Ich habe mich überwunden. Das Christentum hat mich belehrt, daß der Grundgedanke derselben die Wahrheit ist. Nicht jene formelle Wahrheit, nein, jene tiefe, göttliche, subjektive, Alles durchleuchtende und selbst durchleuchtete. Diese kann ich nicht finden auf dem Wege der Regierung. Es ist das Gebot Gottes, auch die weltliche Gesetz heilig zu halten. Ohne dies stürzt Alles in ein wüthes Chaos. Das weltliche Gesetz formt das Gesetz für die christliche Wahrheit, legt das Fundament zu derselben. Es ist eitel Wahnsinn, von einem christlichen Staat zu sprechen ohne das Gesetz. Nun will ich nur noch sagen, warum ich mich von dem weltlichen auf das stillesse Gebot beziehe. In diesem Chaos ist das Politische von dem Stillsen ungetrenntlich. Aus diesem Wirrwarr kommen wir nur durch Recht, Wahrheit und Stillsen. Jeder Staat ohne diese 3 Säulen ist dem schwachen Hause gleich, dessen Gebälk krank ist, das plötzlich zusammenbricht und Alles begräbt. In solchem Chaos muß Jeder seine Ueberzeugung aussprechen, ich habe es gethan. (Bravo!)

Abg. v. Forckenbeck, der in Bezug auf die Landwehr das Wort nehmen wollte, verzichtet.

Der Schluß der Debatte wird angenommen. Abg. zur Wegede erklärt, daß er sich aus persönlichen Rücksichten der Abstimmung enthalte.

Alinea 6 wird angenommen. Alinea 7 wird ohne Discussion angenommen. Hierauf greift das Wort: Ministers-Präsident v. Bismarck: Was das Bestreben, dem Auslande gegenüber das Vaterland als erniedrigt darzustellen, betrifft, das zu beurtheilen überlasse ich dem Lande. Ich verliere darüber kein Wort; ich will mich nur nach zwei Seiten hin beruhigend aussprechen, einmal um das Haus selbst zu beruhigen, zweitens um nach außen hin darüber zu beruhigen, als ob der innere Konflikt uns verhindern könne, unsere Kraft nach außen zu wenden. In ersterer Beziehung würde das Mittel zur Ausgleichung schlimmer sein, als der Konflikt selbst, und

ich habe dieses Mittel bereits gekennzeichnet. Wir glauben die inneren Fragen mit Frieden oder Ihren Rücksichten erledigen zu können, ohne dem Auslande Preussens im Auslande zu schaden. Aber, meine Herren, Sie selbst würden nicht im Stande sein, den Bestand des Landes und die Mittel zu verlagern, die nöthig sind, die Westfrank Preussens nach Außen hin aufrecht zu erhalten.

Der Abg. Straßewasser erklärt, daß er und seine Freunde (die politische Fraktion) sich bei diesem Pofus der Abstimmung enthalten werden und der Abschnitt VIII. wird mit großer Mehrheit angenommen.

Der Abg. Schröder erklärt, daß er der Diskussion des Abschnitts VI. nicht beigewohnt habe; er hätte, wenn im Hause anwesend, aus persönlichen Rücksichten sich der Abstimmung enthalten.

Die Abschnitte IX. und X. werden ohne Discussion angenommen. Bei der Schluß-Abstimmung erhebt sich für den Entwurf des Abg. v. Winde die nächste Nachbarschaft desselben, für den Entwurf des Abg. Reichensperger die katholische Fraktion mit Ausnahme der Abg. v. Mallinrodt und Pfaffmann. Der Präsident verkündigt die Ablehnung beider. — Ehe zur namentlichen Abstimmung über den Abfertigung der Kommission geschritten wird, theilt der Präsident zwei Schreiben, das eine vom Dr. Koch, mit, wonach der Abg. Simfon noch krank ist, und das andere vom Abg. Sagen, worin derselbe mittheilt, daß er ebenfalls krank sei, daß er jedoch bitte mitzutheilen, daß er unter allen Umständen für die Adresse stimmen würde. (Bravo, Seiterkeit!) — Der Abg. Reichensperger (Bekum) interpellirt den Präsidenten über die Geschäftsordnung, ob es für zulässig erachtet werde, drücklich sein Wort im abzugeben (Widerspruch). Vom Präsidenten und von Anderen wird darauf hingewiesen: daß es sich hier nicht handle um ein förmliches Votum, da es nicht mitgeteilt werden würde, sondern um eine Art Erklärung zum stenographischen Protokoll. Auch müsse es wohl dem Präsidenten freistehen, aus den zur Mittheilung an das Haus an ihn gelangten Briefen das ihm geeignet Scheinende mitzutheilen. Man verläßt damit diesen Zwischenfall und geht zum Namensaufruf über. Von 323 Abstimmenden wird der Entwurf Birchow-Charlowitz mit 255 gegen 68 angenommen. Mit Reim stimmen die Liberalen, die Katholiken, die Conservativen.

Der Präsident geht hierauf, nach §. 68 der Geschäfts-Ordnung, zur Wahl der 30 Mitglieder über, welche die an Se. Majestät zu entsendende Deputation bilden sollen. (Der Präsident ist stets Mitglied der Deputationen und führt das Wort.) „Ich werde“, fügt er bei, „unter abstrichtlicher Mittheilung der Adresse an den Herrn Ministerpräsidenten das Ersuchen richten, der Deputation mitzutheilen, w a n n sie die Adresse Sr. Majestät zu überreichen hat.“ Das Loos erzieht folgende Namen: Babn, Franoux, Bauz, Klunge, Buchholz, Römer, v. Bonin (Stolz), Schömann, v. Busfen, Dr. Giesekopf, Band, v. Silgers, Winkelmann (Kellinghausen), Schaffer-Bohdorf, Ghome, Peltzer, v. Proff-Früh, Fünde, Dr. Paup, v. Patow (Senfation), Kunz, Senff, Schulz (Seebausen), Wille, Pfaska, Kreuz, Bauer, v. Leipziger, Alsmann, v. Gebert. — Die Sitzung schließt damit — 3 1/2 Uhr. — Die nächste unbestimmt.

Die vorgestrige und gestrige Nummer der „Berl. Hefen-Zeitung“ ist confiscirt, dagegen ist die „Tribüne“ Nr. 11 wieder freigegeben worden.

Am Dienstag Vormittag waren sämtliche Directoren der Berliner höheren städtischen Schulen zur Besprechung über die am 3. Februar zu veranstaltende Feier auf das Rathhaus geladen. — Denselben Tag ging clüssime den Schuldirectoren ein Schreiben des Schul-Collegiums zu, wodurch eine Beteiligung Seitens der Schulen an der Feier des dritten Februars ausdrücklich untersagt wird. — Nach gewissenhafter Ermägung entschied man sich in der oben erwähnten Versammlung dahin, daß aus pädagogischen und vaterländischen Rücksichten der dritte Februar als Festtag anzusehen sei. In Jena ist gestern, wie ein Telegramm der „B. B.-Ztg.“ meldet, das Urtheil zweiter Instanz gegen den Bank-Präsidenten Nulandt casirt worden.

Kassel, d. 26. Januar. Heute Morgen wurde der General v. Haynau begraben. Es war vom Gerichte eine feierliche Beerdigung gefordert worden, während sonst die Selbstmörder bei uns in aller Stille an der Mauer begraben werden. Bekanntlich sind es gerade die Muter und kirchlichen Zeloten, welche mit fanatischem Eifer auf Beibehaltung des unehrlichen Begräbnisses bestehen; dies Mal werden sie sich wohl nicht beklagen, daß das Gericht den Fall in Mitle beurtheilt hat. Ohne Zweifel ist dies auf den Grund ärztlichen Zeugnisses, daß Herr v. Haynau schon seit Wochen in schwerem Tiefstinn zc. verfallen sei, geschähen. — Sein Gegner, Hr. v. Specht, ist inzwischen in Marburg auf Zuvoorkommnisse und Herzlichste aufgenommen worden. Die Verlesung soll durch eine bloße Rede des Kurfürsten erfolgt sein; es ist das um so glaublicher, als sich gar nicht absehen läßt, wie der Kriegsminister zu einer so völlig ordnungswidrigen Verlesung seine Gegezeichnung hätte hingeben können. Es ist das eine sprechende Illustration zu der Suspension einer Verfassungsbestimmung in Betreff des obersten Militärchefs.

Amerika.

Weiteren Berichten über den Untergang des Monitor entnehmen wir Folgendes: „Das berühmte Panzerschiff ist in einem Sturm bei dem Cap Hatteras untergegangen. Der Kriegsdampfer Rhode Island hatte es im Schlepptau, und wäre beinahe, als es sich zur Rettung der Mannschaft näherte, an dem Eisencoloss zerschellt. Der Monitor hatte nach der Aussage des Commandanten während der äußerst beschwerlichen Fahrt ein Leck am vorderen Theile erhalten, da wo der Rumpf des Schiffes sich an den über dem Wasser hervorragenden Panzer anschließt. Das Wasser drang mit solcher Gewalt in die unteren Schiffsräume ein, daß selbst die Adamsche Centrifugalpumpe, welche in der Minute 3000 Gallonen ausleert, das allmähliche Sinken des Schiffes nicht hindern konnte. Nach den Versicherungen sachkundiger Männer dürfte durch diese Katastrophe der endgültige Beweis geliefert sein, daß die neuen, nach dem System des Monitor in Amerika gebauten Panzerschiffe für weite Meerfahrten, ja vielleicht für längere Küstenfahrten keine hinreichenden Garantien darbieten. Inbezug der Passate, der noch größer und mit noch schwererem Geschütz versehen ist, denselben Sturm, der dem Monitor den Untergang brachte, ausgehalten, und ist, so weit die Nachrichten bis jetzt geben, ungefährt bei dem Schlepptau des State of Georgia um das gefährdete Cap Hatteras herumgekommen.“

Mexiko. Die neuesten Nachrichten der „France“ aus Vera-Cruz datiren vom 22. December. Danach war dort die Belagerungs-Artillerie ans Land gesetzt und nach dem Hauptquartier weiter befördert worden. Aus der Habannah vom 2. Jan. wird der „Independance“ gemeldet, daß, als an jenem Tage der französische Transport-

Dampfer Jura dort eingetroffen war, sich das Gerücht verbreitete, eine Division des Forey'schen Corps habe Puebla zu belagern begonnen, das Hauptcorps sei bereits auf dem Marsche nach Mexico, dessen Garnison höchstens 6000 Mann stark sei. Die am 23. Dec. nach vier-tägiger Fahrt von Vera-Cruz in Havannah eingetroffene Panzer-Fregatte Normandie hatte bereits die Nachricht mitgebracht, daß Forey von Orizaba aufgebrosen war und den Plan hatte, Puebla einzuschließen und weiter zu marschiren.

Vermischtes.

Berlin, d. 28. Januar. Die Entdeckung des Diebes des Briefkastens aus dem Postcarriol gelang dadurch, daß derselbe — ein ehemaliger bereits wegen Unterschlagung von Briefen mit drei Jahren Zuchthaus bestraffter Postbote Seidel — einen der gestohlenen Krakauer Coupons bei einem Posamentier als Zahlung für ein molleses Hemde und Kinderгамашen gegeben hatte. Die von der Verkäuferin beschriebene Kleidung des Käufers stimmte mit der des Seidel, auf welchen der Criminalcommissar Piel bereits Verdacht geworfen hatte. Während Seidel zu einer Confrontation nach dem Criminalbureau sistirt wurde und dort jede Kenntniß leugnete, ermittelte Hr. Piel in seiner Wohnung die gekauften Gamашen, die von der Verkäuferin mit Bestimmtheit recognoscirt wurden. Bei einer hierauf vorgenommenen genauen Haus-suchung fand man auch in einem Holzverschlage den gestohlenen Postbriefbeutel mit den noch fehlenden Krassischen Coupons und den Briefschaften, so wie den Brief mit 20 Thln. Als Seidel der Fund vorgezeigt wurde, behauptete er, das Ganze gefunden zu haben.

Der „Great Eastern“ ist von New-York, das er am 5. Januar verließ, glücklich in Liverpool angekommen, und zwar so schwer befrachtet, daß er 28 Fuß tief im Wasser ging. Bloss an Getreide führt er 3000 Tonnen Gewicht. Die Unglückszeit des Riesen-schiffs scheint nun überstanden zu sein.

Versammlung des Nationalvereins

Montag den 2. Februar Abends 7½ Uhr im Hotel zur Eisenbahn. Es wird dabei ein Mitglied des Ausschusses anwesend sein.

Bekanntmachungen.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Karl Lippold** zu Wansleben hat der Einwandhändler **Adam Nürnberg** zu Neustadt nachträglich eine Forderung von 153 R 6 1/2 Pf nebst Zinsen angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 11. Februar er.
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 8 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Quersfurt, den 21. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht,
Der Commissar des Konkurses.
Müller.

Die Hälfte der ersten Etage meines Hauses, Leipzigerstraße 103 („gold. Löwe“), ist sofort zu vermieten und am 1. April zu beziehen.

G. Mäler.

Eine einzelne Dame sucht ein Logis von Stube, Kammer, Küche u. Zubehör. Off. gef. abzug. bei **Wwe. Herbst**, Bruno'swarte 20.

Ein Wohnhaus in einer Kreisstadt, worin bisher ein schwunghaftes Materialgeschäft betrieben wurde, ist aus freier Hand zu verkaufen und die Adresse bei **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Bzg. zu erfragen.

Ein Haus mit Laden an der Glauch-Kirche hat zu verkaufen Auftrag **G. Martinus**, Alter Markt 34.

Ein Gasthaus bei Halle mit Materialgeschäft u. — Alles in gutem Stande — weiß zum Kauf nach **G. Martinus**.

Windmühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich, meine zu Dechlig, Kreis Quersfurt, 1/2 Stunde von Mücheln beliegene, vor 2 Jahren neu erbaute Holländer Windmühle, mit 2 Mahlgängen, Cy-linder- und Spißgang, sowie 2 Morgen Land, mit 1000 oder 1200 R Anzahlung zu verkaufen. Die übrige Kaufsumme kann darauf stehen bleiben. Die Mühle hat eine sehr gute Mahl-stelle. Käufer können zu jeder Zeit mit mir oder meinem Bruder **Gottlob Schuncke** in Schmirna in Unterhandlung treten.

Gottfried Schuncke.

Kott. Post-Verf. Schrippe, Berlin Klosterstr. 108.

Wen Lähmung, Appetitlosigkeit und quälendem Schmerz in den Füßen fand ich nur Befreiung durch den vorchriftsmäßigen Gebrauch der „**Vincur**“ des Herrn **Artur C. Herbst**, Bahnhof Strumsdorf wohnhaft. Alle anderen Mittel erwiesen sich gegen dies 6-jährige Leiden erfolglos.

Sieglisdorf. (gez.) **Fr. Vogel.**
Die Richtigkeit des Urtheils bezeugt
der Ortsrichter
(L. S.) (gez.) **Stemmler.**

Meine „Universal-Reinigungs-Vincur“ in Flaschen à 20 R und 1/2 R halte ich dem leidenden Publikum bestens empfohlen.
Bahnhof Strumsdorf.

Artur C. Herbst.

Für ein hiesiges Colonialwaaren- u. Produkten-Geschäft en gros et en detail wird zu Ostern ein **Lehrling**, Sohn rechtlicher Eltern, unter günstigen Bedingungen gesucht. Derselbe befindet sich unter steter Aufsicht des Prinzipals. Näheres werden die Herren **S. Hofmeister & Co.** hier zu ertheilen die Güte haben.

Eine **Wamsell**, welche auf einem größeren Rittergute die Wirthschaft erlernt hat, sucht bis 1. April d. J. anderweite Stellung. Dieselbe sieht mehr auf gute Behandlung als hohen Gehalt. Nähere Auskunft ertheilt der Agent **Hofe** zu Zeitz.

Eine tüchtige zuverlässige Köchin, welche einer großen Wirthschaft vorstehen kann, findet sofort gegen guten Lohn Beschäftigung.
Zu erfragen bei **Witwe Jaensch**, Mühl-gasse Nr. 8.

Für eine Colonialwaarenhandlung mit Nebenbranchen wird ein Sohn rechtlicher Eltern unter annehmbaren Bedingungen als **Lehrling** gesucht.

Offerten unter Chiffre E. P. # 1. poste restante Zeitz.

Ein junger **Landwirth**, 8 Jahre beim Pach, welcher noch bis Johanni d. J. ein Gut in Schlesien selbstständig verwaltet, sucht zu diesem Zeitpunkt in der Provinz Sachsen eine Stellung. Derselbe ist mit den **technischen Nebengewerben** und der **Drainage** vollständig vertraut und vermag Beweise seiner Brauchbarkeit vorzulegen. Gef. Offerten werden sub P. H. No. 23. poste rest. Halle a/S. erbeten.

Singschule.

Die Freitag den 6. Februar stattfindende Aufführung des **Lob-gefanges** macht noch eine Chorprobe dringend nothwendig. Die geehrten Herren und Damen werden daher erlucht, sich **Sonnabend den 31. Januar** Abends 5 Uhr im Saale zum Kronprinzen recht zahlreich einzufinden zu wollen.
Der Vorstand.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 29. bis 30. Januar.
Kronprinz. Hr. Damm. Deujner m. Sohn a. Eienal. Hr. Stud. med. Möhring a. Göttingen. Die Hrnn. Kauf. Daube a. Frankfurt a. M., Dürfeld a. Nachen, Scholl a. Bremen, Pehold a. Elberfeld.
Stadt Zürich. Hr. Rittergutsbes. v. Knochau a. Reiffe. Die Hrnn. Kauf. Döhrenh a. Altenburg, Klauer a. Rißingen, Jablowsky a. Berlin, Müller a. Magdeburg, Wessenberg a. Hamburg, Kübler a. Dresden.
Goldener Ring. Hr. Fabrik. Möbius a. Wesel. Hr. Dr. med. Berthold a. Strausberg. Hr. Rent. Pahl a. Rißrin. Die Hrnn. Kauf. Berstheimer a. Berlin, Kersten a. Magdeburg, Richter a. Plauen.
Goldener Löwe. Hr. Flegelbes. Stegmann a. Müchsd. Hr. Pred. Lüders a. Andorf. Hr. Ingen. Schreier a. Berlin. Die Hrnn. Kauf. Ganien a. Magdeburg, Kirchhof a. Leipzig, Kluppel a. Mainz, Lindner a. Neichenbach.
Stadt Hamburg. Hr. Dr. jur. Baron v. Brünck a. Berlin. Hr. Privatier v. Kemmich a. Bernburg. Hr. Gen.-Agent Pafianau a. Magdeburg. Hr. Gutsbes. Brause a. Dederstedt. Hr. Landwirth Engert a. Salzmünde. Die Hrnn. Kauf. Wagner a. Leipzig, Lehmann a. Nordhausen, Saur a. Ilm, Bergmann Lützenich.
Neue's Hotel. Hr. Baumstr. Blumberg a. Berlin. Hr. Revisor Seyse a. Gurt. Die Hrnn. Fabrik. Främbis a. Plegitz, Schröder a. Weida. Hr. Leferant Sientattel a. Solingen. Die Hrnn. Kauf. Fischer a. Schwarg, Kiesel a. Genshagen.
Hotel zur Eisenbahn. Die Hrnn. Landwirthe v. Wangenheim u. Schimpf a. Genappen. Hr. Simjedy m. Fam. a. Paris. Die Hrnn. Kauf. Fischer a. Berlin, Schweiger a. Hamm, Seibän u. Hr. Fabrik. Krause a. Leipzig. Hr. Insp. Kraul a. Leipzig.

Meteorologische Beobachtungen.

29. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	337,42 Par. L.	334,20 Par. L.	332,83 Par. L.	334,82 Par. L.
Dunstdruck . . .	1,75 Par. L.	1,70 Par. L.	1,92 Par. L.	1,79 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit:	72 pCt.	58 pCt.	67 pCt.	66 pCt.
Luftwärme . . .	2,2 G. Rm.	4,2 G. Rm.	4,0 G. Rm.	3,5 G. Rm.

Lager v. ff. Gyps bei **Mann & Söhne.**

Biehsalzlechteine b. **J. G. Mann & Söhne.**

Blasfabälge bei **F. Lange's Söhne.**

Blasfabälge empfiehlt **Gothsch, Klausthor.**

Pferde-Verkauf (sehr frei).

Ein Pferd, in den besten Jahren, schwarzbraun, Geschlecht Stute; auf Verlangen sind aber auch bei Unterzeichneter ein Paar ausgezeichnete schwere Schläges, 3- und 2-jährige hellbraune Wallachen-Fohlen, ohne Abzeichen, zusammen oder auch im Einzelnen zu verkaufen.

Steigra bei Quersfurt.

Ernst Münzberg jun.

Anzeige.

Den Herren Landwirthen zur Nachricht, daß im März d. J. meine englischen Vollblutauen (**Schottland-Race**) abermals ferteln und ich daher Bestellungen auf Ferkel sowohl „zur Zucht“ als auch auf „geschnittene“ wieder entgegennehme.

Bitte die qu. Bestellungen zeitig geschehen zu lassen, indem zu spät eingehende leider nicht immer berücksichtigt werden können.

W. von Seebach in Dppershausen bei Mühlhausen.

Accouchement secret in e. concess. Institute. Adresse M. M. 49 frei Berlin.

Eine gute **Pension für Mädchen** bei einer Beamtenwitwe, in der Nähe des Waisenhauses, wird nachgewiesen durch Herrn **Thiele**, Papierhandlung von **Fritze**.

Junge Mädchen, welche die Hallischen Schulen besuchen oder sich zu ihrer weiteren Ausbildung in Halle aufhalten sollen, finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, wie auch Nachhilfe und Privatunterricht in der Musik und allen Lehrgeschäften. Herr Oberprediger **Weicke** an der St. Ulrichskirche und Herr Inspector **Dieck** auf dem Waisenhaus wollen die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

Gute und billige **Pensionen** mit Nachhilfe bei **Seyne**, Steg Nr. 12.

Einen **Burschen** sucht in die Lehre der Bäckereimeister **Biedermann**, Geißstraße Nr. 49.

Einen **Lehrling** sucht jetzt oder Ostern der Böttchermstr. **Otto**, Dachrigasse Nr. 8.

Große Steinstraße 73 (der großen Ulrichstraße gegenüber).
 Heute verlegte ich mein **Schnitt- und Mode-Waaren-,** wie
Damen-Mäntel- und Mantillen-Lager aus der Leipziger-
 straße nach meinem Hause
Große Steinstraße 73 (der großen Ulrichstraße gegenüber).
E. Cohn.

III Für Confirmandinnen III
 empfehle weiße Kleider à St. 1 Rp 20 *gr.*, weiße Röcke à St. 1 Rp, Crinolinen
 à St. 10 *gr.*, Rosetten, Neze, Kragen, Aermel von 5 *gr.*, Corsetten ohne
 Naht, genähte à St. von 10 *gr.*
III Moirée-Röcke von 2 Thlr. 20 Sgr. III
 Schmeerstraße 3334. **L. Mehlmann.**

D. Lehmanns brustlösende u. cardiana-
leptische Magen-Morsellen erhielten in frischer Sendung: Herr Apotheker
 Hofmann in Mülheim, Apoth. Gräfe in Weisensfels, Apoth. Lindener in Königsee, Apoth.
 Landgraf in Rastenberg, Apoth. Gräfe in Rastenberg, Herr Guido Wenige in Gotha,
 F. Voß in Vibra, Sachtler in Brebna, G. Köhlig in Eisenach, F. G. Hoffmann in
 Calbe a/S., Hoffmann in Cassel, F. Angermann in Hohenmölsen, Ch. Schuster in
 Ballenstädt, L. F. Hahne in Ziefeld, Riedel in Naumburg, Beschädt in Langensalza, C.
 Köhlich in Börg, Grobe in Wettin, Arzt in Wettin, C. W. Piehsche in Köben, L.
 Schröder in Spören, G. Böhme in Hedra, Apotheker C. Helwig in Schäßbät und Apo-
 theker Schuster in Jessnitz.

J. Hoffscher Malz-Extract u. Kraftbrustmalz trafen
 wieder ein bei **D. Lehmann, Bonbons-, Morsellen- u.**
Chocoladenfabrikant, Leipzigerstr. 105.

Gingefandt. — Täglich kommen neue
 Produkte zum Vorschein, die sich an Lobeserhe-
 bungen und Anpreisungen gegen Krankheiten und
 Leiden überbieten, dem Fabrikanten wohl durch
 hochangesehene Preise zu einem einträglichen Ge-
 schäft verhelfen, dem Käufer aber die theuer be-
 zahlte Hilfe nicht gewähren.

Wo es sich bei solchen Artikeln anders her-
 ausstellt und sich mit reellen vortheilhaften Prei-
 sen eine wirkliche Güte und Brauchbarkeit ver-
 bindet, da verdient sich's mit Recht und Billig-
 keit das Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Dyne sich durch ermüdende Anpreisungen Ein-
 gang und Beachtung zu verschaffen, hat ein von
 dem Kaufmann Herr **J. Herbst** in Halle
 fabrizirt, seit einigen Monaten in den Handel
 gekommener Artikel, doch schon die wohlverdiente
 Anerkennung gefunden.

Der in den letzten Jahren so enorm gestiegene
 indische Caffee macht schon lange in Haushal-
 ten eine Ausgabe, ein Deficit aus, dessen man
 sich aber bisher in Ermangelung eines effectiven
 Ersatzes nicht wehren konnte; einem so gefühl-
 ten Bedürfnis auf die beste Weise abgeholfen
 zu haben, ist das Verdienst des genannten Fa-
 bricanten.

Die von ihm unter den Namen „**Natio-
 nal- u. Spar-Caffee**“ fabrizirten Coffees
 sind um die Hälfte und darüber billiger als
 indischer Caffee, werden in geringeren Quanti-
 tätten als solcher bei gleicher Kraft verbraucht,
 und lassen einen Unterschied in der Reinheit
 und Güte des Geschmacks fast nicht merken.

Frei von Eichen und rein von allen schäd-
 lichen Substanzen ist das Surrogat bei Krank-
 heiten, die im Blute ihren Sitz haben und da-
 von bedingt werden, zu empfehlen; außer einem
 Urtel darüber vom Herrn Geh. Sanitätsrath
 Dr. **Serzberg**, erfreut es sich der Empfeh-
 lung vieler anderer Herren Aerzte, besonders
 wird er von Autoritäten bei Entzündungen und
 Leiden der Augen zum heilsam wirkenden Ge-
 nusse empfohlen, sogar vorgeschrieben.

Wäge der Artikel immer größere Verbreitung
 und Anerkennung finden, Leidenden besonders
 zum Wohle theilhaftig werden, wie es jedes
 Gute und Heilsame verdient.

Eine starke Bohrmaschine und zwei Schraub-
 stöcke, 60 u. 90 *l.* schwer, wenig gebraucht,
 sollen billig aber schnell verkauft werden. Zu
 erfragen bei **Gd. Stürath** in d. Exp. d. Sig.

Dietch, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 6,
 dem „goldnen Löwen“ gegenüber, empfiehlt
 sein Lager zweckmäßiger Bandagen.

Crystall-Wasser,
 reinigt alle Flecke, zum Hand Schuhwaschen das
 Beste, bei **Helmbold & Co.,** vis à vis
 der alten Post.

Aetznatron
 zum Eiseseifen empfiehlt **C. L. Helm,**
 Steinstraße.

Die besten bairischen Malzbonbon von
 bekannter Güte gegen Husten empfiehlt
C. L. Helm, Steinstraße.

**Reisefässer und
 Hutschachteln für
 Herren und Damen,
 in allen Größen,
 empfiehlt
 Conrad Weyland,
 gr. Klausstraße 10.**

Cotillonsfachen.
 Zu den vorkommenden Bällen sind stets
Ballkränze, Cotillon-Bouquets und
 Orden in Auswahl zu haben **Rannische Str. 23.**

Lehmann's Restauration,
 Leipzigerstraße Nr. 40.
 Heute Sonnabend und Montag musikalische
 Abendunterhaltung von **Geschwister Zeidler.**

Im Saale des Kronprinzen
 Sonnabend den 31. Januar 7 1/2 Uhr Abends
16. Concert

des **Halleschen Orchestermusik-Vereins.**
 Symphonie von Mendelssohn Adur.
 Ouverturen: Beethoven (Egmont) — Mo-
 zart (Entführung) — Rossini (diebische
 Elster).

Restaurant du Passage.
 Sonnabend Abend Karpfen polnisch.
A. Richter.

Maille.
 Heute Sonnabend frische Pfannkuchen.

Deklamatorischer Verein.
Soirée

am Sonntag den 1. Febr. er. Abends 7 1/2 Uhr
 im Saale des Herrn **Necco.**
 Eintrittskarten verabreicht Herr **J. Mandel.**
Die Direction.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Reisszeuge
 eigener Fabrik in 120 verschiedenen Sorten von
 vorzüglicher Güte empfehlen zu Fabrikpreisen
Paul Colla & Co., gr. Schlamm 10.
 Werkstat für mathem., physik. u. optische Instr.
Brockeneisen, {Schmeldeabfälle, suchen
 zu hohen Preisen **J. G.
 Mann & Söhne.**

Stadt-Theater in Halle.
Repertoire.
 Sonntag den 1. Februar: Zum ersten Male:
**„Tannhäuser und der Sängerkrieg
 auf Wartburg.“** Romisches Intermezzo
 mit Gesang von D. Kalisch. Musik von
 Conradi. „Pietich“ Hr. Krafft. Hierauf:
 Zum ersten Male: **„Die Maskerade im
 Dachstuhl.“** Schwank in 1 Akt nach
 dem Französischen von C. Meirner. „Kind-
 ler“ Hr. Bergmann. Hierauf: Zum ersten
 Male: **„Aus Liebe zur Kunst.“** Schwank
 mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik
 v. Conradi. „Sterbel“ Hr. Voost, „Ka-
 rolina“ Fr. Mejo, „Kulite“ Hr. Krafft.
 Dann: Zum ersten Male: **„Ein moderner
 Schutzgeist.“** Pöffe mit Gesang in 1 Akt,
 mit freier Benutzung eines ältern Stoffes von
 Edmund Krafft. Musik von Kletter. „Tril-
 hase“ Hr. Hannuth, „Stappenhagen“ Hr.
 Benthac, „Malvine Hampel“ Fr. Mejo,
 „Schräpke, Barbier“ Hr. Krafft.

Maskenball-Anzeige.
 Der im Stadt-Theater stattfindenden sollende
 Maskenball findet
Freitag den 13. Februar
im Saale des „Kronprinzen“
 statt.

Das ausführliche Programm wird in den
 nächsten Tagen veröffentlicht werden.
 Die Tänze werden unter Leitung des Hrn.
 Balletmeisters Pollerin vom Stadttheater zu
 Leipzig und Hrn. Poppel angeführt.
 Der Saal wird auf das Glänzendste deco-
 rirt werden.

Es finden Aufführungen und Aufzüge statt.
 Das Entrée ist für ein Herrenbillet 1 Rp.
 Für ein Damenbillet 20 *gr.*
 Für die Abonnenten des Stadttheaters sind
 die Preise ein Herrenbillet 20 *gr.*, ein Da-
 menbillet 15 *gr.*

Bestellungen zu Billets werden von heute
 an im Theaterbureau entgegengenommen, da
 nur eine bestimmte Anzahl ausgegeben werden.
 Zuschauerbillets werden nicht ausgegeben.

Madewell.
 Sonntag d. 1. Febr. **Concert** mit Gesangs-
 vorträgen, wozu freundlichst einladet **C. Schje.**

Garsena.
 Sonntag den 1. Febr. ladet zur **Tanzmu-
 sik** und frischen **Pfannkuchen** ergebenst ein
A. Meyer.

Bergschenke bei Cröllwitz.
 Zum Sonntag d. 1. Febr. **Tanzvergnügen.**

Dem Fabrikanten **C. Rehbaum** in Tre-
 big b. Wettin zu seinem 44. Wiegenfeste ein
 dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Fabrik
 wackelt!
 E. 30. Jan. 1863. A. K.

Ein Pelztragen ist von Beuchlich bis
 Halle verloren; gegen Belohnung abzugeben
 gr. Märkerstraße Nr. 18 bei Wittve Kerst.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bietelfählicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 10 Sgr.
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 26.

Halle, Sonnabend den 31. Januar
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

An Preußens Verfassungstage.

Der 31. Januar ist der für die preussische Geschichte denkwürdige Tag, an welchem die octroyirte Verfassungs-Urkunde, nach vorhergegangener Revision durch die Kammern, als bindendes Staatsgrundgesetz publicirt wurde. Diese Verfassung war nach manchen Seiten hin den Wünschen vieler nicht entsprechend, es waren namentlich bedeutliche Bestimmungen hineinrevidirt. Dennoch aber wurde ihre endliche Feststellung mit großer Genugthuung begrüßt; denn man dachte nun das Ende eines langen, verderblichen Streites gekommen, man war überzeugt, daß fortan Preußen auf Grundlage des Gesetzes sich weiter entwickeln und vor jeder Wiederholung der unglückseligen Kämpfe um die Prinzipien des constitutionellen Staates sicher sein würde. Und der Gewinn war wahrlich groß genug, um die Feststellung der Verfassung zu einem der erfreulichsten Ereignisse, den 31. Januar für alle Zeiten zu einem Festtage zu machen. Heute freilich könnte man im Hinblick auf die traurige Lage unseres Staates alle diese Hoffnungen für gescheitert erklären; haben wir doch zu berichten, daß das Abgeordnetenhaus sich zu dem schweren Schritte entschließen mußte, vor dem königlichen Throne Klage zu führen gegen ein Ministerium, welches die Grundfäße, auf denen unsere Verfassung beruht, verleugnet und bei Seite legt. Aber nein, diese Adresse selbst in ihrer unverhüllten und doch so echt königstreuen Sprache, diese Adresse mit dem unleugbaren Gepräge der Festigkeit und Wahrheit und gestützt durch Namen, die im ganzen Lande den besten Klang haben, sie ist ein sicheres Zeichen, daß unsere Verfassung noch nicht begraben ist, daß sie unverwundbar lebt im Herzen preussischer Männer, daß ihre Grundfäße übergegangen sind in das Rechtsbewußtsein des Volkes.

Freilich ist dieses Rechtsbewußtsein in den letzten Tagen oft und schmerzlich genug verletzt worden. Es ist nicht bloß die Geldforderung für Einrichtungen, die einer gesetzlichen Grundlage entbehren, nicht bloß die budgetlose Regierung und die Herausgabe ausdrücklich verweigerter Gelder, es ist das ganze Auftreten des Ministeriums, was uns heute irre machen könnte an dem Werthe oder der Giltigkeit unserer Verfassung. Wenn ein Minister, wo seine Handlungen vor das Forum des Rechtes gezogen werden, sich auf ertheilte Befehle beruft, wenn er in der Verweigerung der Gelder für einen nicht legalisirten Zweck einen Rechtsübergreif schiebt, wenn er einen budgetlosen Zustand für durchaus nicht verfassungswidrig erklärt und zur Lösung eines Conflicts zwischen den gesetzgebenden Factoren nicht auf das Staatsgrundgesetz, sondern auf die einfache Gewalt verweist, das letzte Mittel des Absolutismus — dann muß entweder die Verfassungsurkunde des Landes, wo solches möglich ist, ein Muster von Halbheit und Unklarheit sein, oder ihr Interpret ein Sophist, der sie benützt, wie der Versucher die Bibel, zur Widerlegung ihrer eignen Grundfäße. Nun wollen uns freilich Herr v. Bismarck und seine Anhänger glauben machen, Preußen habe und bedürfe eine ganz andere Art von Constitutionalismus als alle übrigen Staaten, was anderswo Recht und Gesetz ist, das soll bei uns Frevel und Hochverrath sein. Aber auf solche Theorien war unsere Verfassungsurkunde nicht gegründet, zu Trug und Schein war sie nicht gegeben. Weder die Nationalversammlung, deren Vorarbeiten die Grundlage der octroyirten Verfassungsurkunde bildeten, noch die Kammern, durch welche die Revision bewirkt wurde, hatten denken können, daß nach dieser vereinbarten Verfassungsurkunde eine budgetlose Regierung für nicht verfassungswidrig erklärt und der Ministerverantwortlichkeit die Deutung gegeben werden könnte, die Herr v. Bismarck hineinträgt. Ja, wir glauben nicht zuviel zu sagen, selbst Mantuffel würde eine derartige Interpretation nicht für durchführbar gehalten haben.

In völligem Gegensatz aber steht sie zu den Grundfäßen des Ministeriums, mit welchem die so freudig begrüßte Regentschaft begann. Daß sie dies constatirte, das war es auch, was der Rede des Grafen



wird den Mi-
haben an dem
ch eine Verfä-
bei solcher Lehre
Legitimität und
was soll nun
sihen, wenn es
det, das Recht,
aber auch den
„frische, fröh-
enz Bismarck-

er ist Preußen
Volke, der Kla-
nungsauslegung
pudbet.
der in der
uns auch im
tag als einen

itung. *)
Min. Nachm.
Min. Nachm.
r. Zu der
wurde die
äsident er-
auswärtig-
Streitig-
255 gegen
tat bestand
faßt allen

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 30. Januar 8 Uhr 36 Min. Vorm.

Angelommen in Halle den 30. Januar 8 Uhr 46 Min. Vorm.

Breslau, Donnerstag den 30. Januar Abends.
Die Kommunikation ist wieder unterbrochen. Der Warschauer Zug ist ausgeblieben. Die Breslauer Zeitung meldet, daß die Eisenbahn bei Petrikau heute wieder zerstört ist.

Deutschland.

Berlin, d. 29. Jan. Das Haus der Abgeordneten setzte heute die Adress-Debatte fort. Die Tribünen sind etwas weniger gefüllt als an den beiden letzten Tagen. Am Ministerisch sind Anfangs der Ministerpräsident, der Ackerbau-, Justizminister und der Minister des Innern anwesend.

Zunächst plaidirte Reichensperger (Seldern) nochmals ausführlich für seinen Adressentwurf, er widerlegte namentlich in detaillirten juristischen Deductionen die Theorie der budgetlosen Verwaltung und der Verfassungslücke, und führte ein Wort Chatam's an: Absolute Gewalt ruiniert denjenigen, der sie besitzt, noch mehr denjenigen, der sie nicht besitzt, sondern sie nur prätextirt. Sie ruiniert aber eben so die Völker, gegen die sie ins Werk gesetzt werden soll. Verfassungen entstehen in bewegten Zeiten; wenn sie nicht gehalten werden, dann frage ich, was will man denn in unruhigen Zeiten den Völkern für Verfassungen bieten? Weder wendet sich ferner gegen die Theorie des Finanzministers. Wenn die Staatsregierung mit der Beilegung ihres Oaths ihre Pflicht getan zu haben glaubt und, wenn das Abgeordnetenhaus